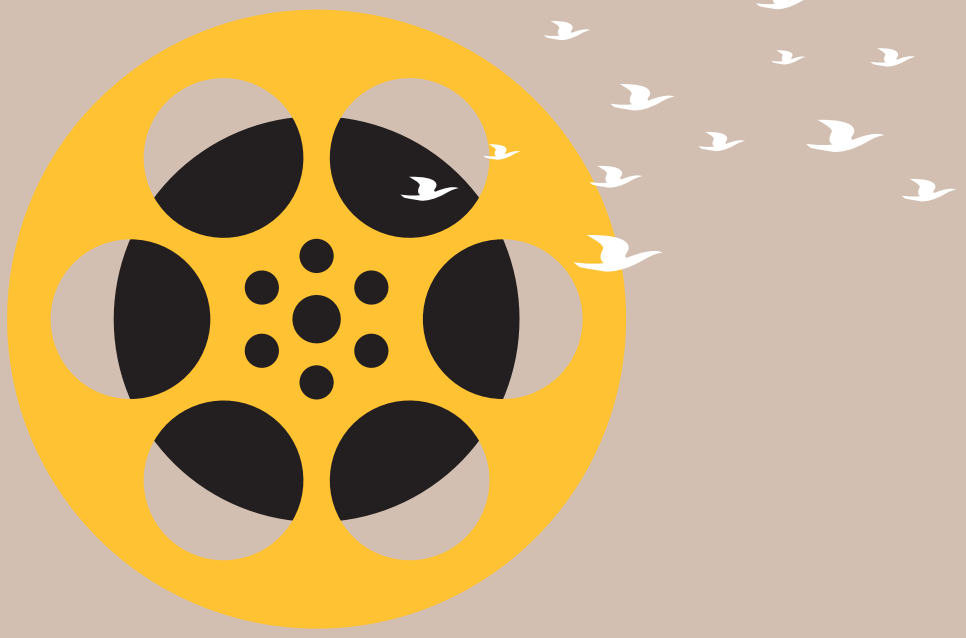
WiR

Von der Teilung zur Einheit



Filmtage/Bustouren/Wanderungen/ Workshop

VERANSTALTUNGEN

der Partnerstädte Hof und Plauen

PRESSE RÜCK BLICK 2018

Zeitreise am Eisernen Vorhang

„Grenzgebiet Sperrzone" heißt es auf dem Warnschild hinter der Windschutzscheibe des Reisebusses, der in Plauen startet. Steffi Behncke vom Kulturreferat der Spitzenstadt lädt zur „Zeitreise" entlang der ehemaligen innerdeutschen Grenze ein. Vom Andrang – gerade auch der Jugend – ist sie nicht überrascht.

Von Renate Wöllner

Im Museumsdorf Mödlareuth war der ehemalige Grenzsoldat Alfred Eiber in der Zeit der Teilung mit den Prominenten der westlichen Welt unterwegs. Heute begleitet er als kundiger Zeitzeuge die gemeinsamen Grenztouren der Partnerstädte Hof und Plauen. *Foto: Wöllner*

Plauen/Hof – Über die B 173 steuert Fahrer Danny Walther vom Plauener Omnibusbetrieb zum ersten Halt in der Hofer Innenstadt. Dort steigt neben weiteren Zeitreisenden der Reiseführer zu. Zeitzeuge Alfred Eiber, 81 Lenze, diente in der Bayerischen Grenzpolizei. „Alles, was an der innerdeutschen Grenze zum Landkreis Hof passierte, landete auf meinem Schreibtisch", erzählt der ehemalige Sachbearbeiter im Grenzpolizeikommissariat der Saale-Stadt. Vorfälle musste er mit Fotos unter Zuhilfenahme langbrennweitiger Objektive dokumentieren.

In kernigem Oberfränkisch schlägt Eiber einen Bogen von der Entstehung der Zonengrenze in der Nachkriegszeit über den immer perfekteren Ausbau der Sperranlagen auf DDR-Seite bis zu den aufwühlenden Tagen der Grenzöffnung Ende 1989. Die Zuhörer im Bus sparen nicht mit Beifall für die lebendigen Schilderungen, die Eiber aus seinem Fotoarchiv via Bildschirm illustriert.

Nach dem Ende der Massenflucht über West-Berlin mit dem Bau der Mauer 1961 wagten immer wieder DDR-Bewohner die Flucht über den Todesstreifen mit Stacheldrahtzäunen und Erdminen. „Jeder Fluchtfall hat eine Lücke im Grenzsystem aufgezeigt" – und wurde mit entsprechenden Maßnahmen beantwortet, sagt Eiber.

Doch der immer engmaschigere Zaun scheint auch eine besondere Art von Kreativität freigesetzt zu haben. Als „tollkühnste Flucht an der innerdeutschen Grenze", die weltweit bekannt wurde, erinnert sich Eiber an den Ballonflug zweier Familien aus Pößneck in Thüringen, die am 16. September 1979 bei Naila im Landkreis Hof landeten. Die Neuverfilmung des Stoffs von Michael Herbig kam gerade in die Kinos.

Die Stasi habe die Grenze als nachrichtendienstlichen Verbindungsweg genutzt. Im Metallgitterzaun gegenüber dem Landkreis Hof sorgten 17 Durchsteigeklappen für die Schleusung von Agenten nach Bayern, informiert Eiber. Stasi und DDR-Grenztruppen planten für die 90er Jahre ein neues Sicherungskonzept, das die Grenze für Flüchtlinge unüberwindbar machen sollte. Dafür war ein Lichtschrankensystem vorgesehen, durch das Personen schon vor dem Grenzsignalzaun Alarm ausgelöst hätten. Die Herbstsonne taucht Grenztürme und –anlagen von Mödlareuth in mildes Licht. Scharen von Besuchern ziehen durch das Museumsgelände.

Die Geschichte der innerdeutschen Grenze wird nacherlebbar im Museumsdorf Mödlareuth. Das zeigt die Besucher an.

Als das Dorf durch eine 700 Meter lange Betonsperrmauer geteilt war, habe er alle prominenten Besucher aus der westlichen Welt hierher begleitet, erzählt Eiber. Von George W. Bush, dem damaligen Vize-Präsidenten der USA stamme der Begriff „Little Berlin". War Mödlareuth Drehort für den ZDF-Sechsteiler „Tannbach"?, wollen die Zeitreisenden wissen.

„Nein", sagt der kundige Reiseführer. Die Geschichte von Mödlareuth ist Vorbild für den Film, der sich vom Grenzbach im Dorf den Namen lieh. Gedreht wurde jedoch an Orten in Tschechien und im Bauernhofmuseum Kleinlosnitz.

Letzter „Grenzort" der Bustour vor der Heimfahrt ist Blankenstein, wo die innerdeutsche Grenze einst mitten durch die Saale verlief. 1972 begann auch hier der Bau einer Mauer entlang von Selbitz und Saale. Hier berichtet Eiber von einer Reihe „ganz besonderer Fluchtfälle". War die ansässige Papierfabrik bis zur Wende eine Dreckschleuder, so pflegt der Ort heute sein Image als Mekka für Wanderer am Auftakt des Rennsteigs.

Das Interesse an der Grenztour, die ein- bis zweimal im Monat startet, ist seit dem Beginn 2009 stetig gewachsen, schätzt Steffi Behncke ein. Sie organisiert die Busfahrten mit Jürgen Stader von der Stadt Hof.

Beide Städte unterstützen den Halbtagesausflug für zehn Euro pro Nase nicht nur organisatorisch, sondern auch finanziell. Bevor er in Hof aussteigt, äußert Alfred Eiber von Herzen Lob: „Ohne Steffi und Jürgen würde es die Grenztour nicht mehr geben." Den großen Erfahrungsschatz seiner Zeit an der Grenze hat der Oberfranke umfassend in seinem Buch „Hof – Das Tor zur Freiheit" dokumentiert.

Grenzlandtour

Die letzte Bustour dieses Jahr am 3. November ist bereits ausgebucht. Wer sich für eine Fahrt 2019 interessiert, kann sich ab Februar anmelden. Kontakt: Steffi Behncke, Kulturreferat der Stadt Plauen, Telefon 03741/291 2342 oder steffi.behncke@plauen.de per E-Mail.

Schüler aus der Ukraine besuchen Hof und Mödlareuth

Schülerinnen und Schüler der neunten Klasse der Mittelschule Wertingen (Schwaben) waren gemeinsam mit einer Klasse aus der westukrainischen Stadt Beresne zu Besuch in Bayern ganz oben. Im Rahmen einer zehntägigen internationalen Jugendbegegnung unternahmen die Jugendlichen dabei auch einen Ausflug nach Mödlareuth und Hof. Die Reise stand unter dem Motto „Menschrechte sind unantastbar – überall". Zunächst stand eine Führung durch das Deutsch-Deutsche Museum auf dem Programm. Im Hofer Rathaus informierte dann Jürgen Stader von der Stadtverwaltung anhand einer Bilddokumentation über die Zeiten der Teilung und der Grenzöffnung in unserer Region. Im anschließenden Gespräch zeigten sich Reiseleiter Hubert Götz sowie die Lehrkräfte Peter Holfeld aus Wertingen und Nataliia Radio vom Wirtschaftshumanitären Lyzeum Beresne ebenso beeindruckt vom Ablauf der friedlichen Revolution wie von den humanitären und sozialen Leistungen bei der Ankunft der Prager Züge und der Bewältigung der Besucherströme.

Frankenpost 06.09.2018

Auf ihrer „Entdeckungstour entlang der ehemaligen innerdeutschen Grenze" haben **15 junge Erwachsene aus Baden-Württemberg auch das Hofer Rathaus** besucht. Die jungen Leute absolvieren derzeit ein freiwilliges ökologisches Jahr in unterschiedlichen Einsatzstellen. Im Rathaus empfing der Oberbürgermeister Dr. Harald Fichtner die Gruppe. Die Landeszentrale für politische Bildung in Baden-Württemberg hat diese Tour bereits zum dritten Mal angeboten. Anhand einer Powerpoint-Präsentation schilderte Jürgen Stader von der Stadtverwaltung den Teilnehmern wissenswerte Aspekte über die Zeit der Grenzöffnung und die Bedeutung der Stadt Hof im Einheitsprozess. Für die jungen Radler ging es dann am Nachmittag weiter Richtung Mödlareuth. Über Probstzella und Kleintettau führte die Reiseroute nach Heinersdorf in Thüringen. An allen Etappenorten beschäftigten sich die jungen Leute mit ökologischen, gesellschaftspolitischen und geschichtlichen Themen; so wurde die jüngere deutsche Geschichte erlebbar. Gleichzeitig lernten sie die Artenvielfalt entlang des Grünen Bandes kennen.

Frankenpost 26.09.2018

Der „missglückte“ Stabü-Aufsatz

Hin und wieder rissen einige der Jugendlichen die Augen ganz schön weit auf, als sie während eines Schülerworkshops „Jugend in der DDR“ von einst üblichen Dingen des Alltags erfuhren. Elftklässler des Hofer Realgymnasiums, Zehntklässler des Lessing-Gymnasiums Plauen und die mit vielen Preisen geehrte AG Heimatgeschichte des Diesterweg-Gymnasiums Plauen absolvierten in Plauen einen spannenden Tag rund um die Jugendzeit der DDR-Bürger.

Als Zeitzeuge stellte sich Alexander Müller aus Plauen den Fragen der Jugendlichen im Rathaussaal. *Foto: I. Eckardt*

Von Ingo Eckardt

Plauen – „Es ist schon eine schöne Tradition, dass wir hier mit jungen Menschen eine spezielle Form der Städtepartnerschaft mit Hof leben“, sagt Steffi Behncke, die für die Stadt Plauen den diesjährigen Workshop organisiert hat. Mit ihrem Hofer Kollegen Jürgen Stader und unter Mithilfe der Deutschen Gesellschaft ging es in diesem Jahr um Workshops zum Thema „Jugend in der DDR“.

„Die Jugendlichen aus beiden Städten gehen recht unvoreingenommen in das Thema hinein. Die jungen Menschen haben keine eigenen Erfahrungen mehr und kennen diese Zeit und die Emotionen, die damit verbunden sind, nur noch im besten Fall aus Erzählungen ihrer Eltern. In zwei Blocks geht es im ersten Teil um die Jungpioniere und die FDJ als so genannte Kampfreserve der Partei. Im zweiten Block, der auch einen Zeitzeugenauftritt beinhaltet, geht es um das Schicksal unangepasster Jugendlicher in der DDR, die oft schwere Repressalien zu erdulden hatte“, so Steffi Behncke. Im Vorjahr hatte die Veranstaltung in Hof stattgefunden – damals mit Zeitzeugen zum Thema der Wahlfälschungen im Mai 1989.

> „Die Jugendlichen aus beiden Städten gehen recht unvoreingenommen in das Thema hinein.“
>
> Steffi Behnke

Während im ersten Workshop-Teil Referent Alesch Mühlbauer unter anderem DDR-Propaganda-Plakate vorstellte und seine Kollegin Dr. Evelyna Schmidt unter anderem filmisch auf das Schulsystem der DDR und das Pionier- und FDJ-Wesen abstellte, ging es im zweiten Teil „ans Eingemachte“.

In einem Zeitzeugengespräch stellte sich Alexander Müller, nach eigenem Bekunden ein Aktiver der Wende in Plauen, den Fragen der Referenten und der interessierten Schüler der drei Bildungsstätten aus den beiden Partnerstädten. Er berichtete aus seiner Kindheit, die von Kinderheimen und Restriktionen geprägt war. Er sprach von den sehr traumatischen Erfahrungen in den Jugendwerkhöfen in Burgk und Torgau – davon, wie versucht wurde, junge Menschen zu brechen, um diese „auf Linie“ zu bringen und zu willigen Staatsbürgern umzuerziehen. Er erzählte von einem Aufsatz im Staatsbürgerkunde-Unterricht, in dem er statt der Gräuel der kapitalistischen Kriegsmaschine auf den sowjetischen Einmarsch 1979 in Afghanistan abstellte. Ein Thema, das ihn bis heute begleitet. Denn unter den Flüchtlingen von heute seien wieder viele junge Afghanen, die selbst und deren Elterngeneration seit diesem Einmarsch nie ein freiheitliches Gesellschaftssystem erleben durften.

Er habe sich dazu entschieden, in der DDR zu bleiben, weil ein Freund ihm einmal den Ratschlag gab, dass man „einen Schweinestall von innen ausmisten müsse“. Und auch hier zog er eine – sicherlich etwas schräge – Parallele zur heutigen Zeit, wo es auch an der Zeit sei, wieder einmal auszumisten.

Er ließ offen, was er damit meinte, aber einige Anwesende, wie die drei Lehrerinnen Anne Geyer (Fachoberschule und Berufsoberschule Hof), Jacqueline Burger (Lessing-Gymnasium) und Hannelore Schreyer (Diesterweg-Gymnasium Plauen), zogen hier schon erstaunt die Augenbrauen nach oben.

Vogtlandanzeiger 06.10.2018

Wendeherbst-Akteur fordert Ort gegen das Vergessen

Zum Gedenken an den Wendeherbst wurden am Südportal der Lutherkirche Kerzen entzündet. Rechts im Bild ist Hauptredner Manfred Sörgel. FOTO: ELLEN LIEBNER

Vor 29 Jahren stellten sich mutige Bürger in Plauen der SED-Diktatur entgegen. An diesen 7. Oktober 1989 und die folgende Zeit müsse endlich dauerhaft erinnert werden, mahnte gestern der Hauptredner.

VON BERND APPEL

PLAUEN – Rund 80 Menschen haben sich gestern am Südportal der Lutherkirche versammelt, um an die Ereignisse des 7. Oktober 1989 zu erinnern. Damals stellten sich hier Tausende friedliche Demonstranten der Staatsmacht entgegen. Dieser Massenprotest werde bis heute „nicht so gewürdigt, wie es wünschenswert ist", sagte Manfred Sörgel als Hauptredner. Er war als Mitglied der „Gruppe der 20" damals ein wichtiger Akteur und ist heute Vorsitzender des Vereins „Vogtland 1989", der die Erinnerung an den Wendeherbst wachhalten will. Eine entsprechende Internet-Seite soll Ende des Monats erreichbar sein. Doch Sörgel will mehr: Ein Informations- und Dokumentationszentrum soll die Geschehnisse von damals „dauerhaft in der Geschichte der Stadt verankern". Dazu brauche man Räumlichkeiten und Ressourcen. Um das Projekt gegenüber Stadt und Landratsamt durchzusetzen, baue man auf die Unterstützung der Bevölkerung, betonte Sörgel, und bekam gestern viel Beifall.

> „Ich hatte Angst – es konnte ja keiner wissen, wie es ausgeht."
>
> **Manfred Sörgel** 1989 „Gruppe der 20"

Über seine persönliche Rolle im Oktober 1989 sagte der 62-Jährige gegenüber „Freie Presse", ein Held sei er ganz sicher nicht gewesen: „Ich hatte Angst – es konnte ja keiner wissen, wie es ausgeht." Trotzdem meldete Manfred Sörgel sich an jenem 7. Oktober 1989 vor dem Plauener Rathaus, als es darum ging, eine „Gruppe der 20" für Verhandlungen mit den Herrschenden zusammenzustellen. Und tatsächlich war der junge Rundfunk- und Fernsehmechaniker wenig später Mitglied des Gremiums. Dazu getrieben habe ihn der Gedanke, dass eines Tages seine Kinder fragen würden, was er damals getan habe, sagt Sörgel: „So wie wir unsere Eltern nach der Nazizeit gefragt haben."

Sörgel erinnert sich an eine enorm aufgeheizte, explosive Stimmung, an Sprechchöre. „Die Stasi wusste ja im Vorfeld Bescheid – aber mit solchen Massen hatte sie nicht gerechnet." Mit dem Abzug des Hubschraubers konnten die Protestierenden einen ersten Erfolg verbuchen. Doch wenige Stunden später schlug das Regime zurück und verhaftete nachts im Stadtzentrum willkürlich Menschen. „Das waren ja teilweise Theaterbesucher, die ins Gefängnis am Amtsberg kamen, manche mussten über Stunden in Fliegerstellung an der Wand stehen." Ihre Freilassung war eines der ersten Themen, die die „Gruppe der 20" verhandelte. Dabei ist für Sörgel klar: „Wenn am 9. Oktober nicht in Leipzig so viele Menschen demonstriert hätten, wären wir in Plauen erbarmungslos zusammengeknüppelt worden. Und wenn nicht immer mehr Vogtländer auf die Straße gegangen wären, hätte unsere Gruppe einpacken können." Doch der Druck der Demonstranten auf den Staat habe nie mehr nachgelassen: „Auf die Vogtländer konnten wir uns verlassen, die waren unsere Lebensversicherung."

Von der Hausfrau bis zum Doktor sei in der „Gruppe der 20" alles vertreten gewesen, „ein Querschnitt der Gesellschaft". Bis zur Kommunalwahl im Mai 1990 habe man im Rathaus über alles debattiert – von der SED-Vorherrschaft bis zur Kohlenverteilung. Parallel moderierte die Gruppe die Massendemos. „Es war eine total verrückte Zeit", sagt Sörgel. Er habe sich nie vorstellen können, dass die Mauer so schnell fallen würde: „Das ist ein Wunder." Natürlich sei vieles nicht so geworden, wie man es sich erträumt habe, es gebe neue Probleme. „Doch einfache Lösungen gibt es nicht. Und manche angebliche Alternative ist in Wahrheit keine."

Freie Presse 08.10.2018

Zwischen Pittiplatsch und Polytest

Es ist ein realer Blick auf die DDR der sich ab heute Abend den Besuchern der Ausstellung „Voll der Osten", in der Galerie „Forum K" in der Bahnhofstraße öffnet. Gezeigt werden Fotos aus fast vergessenen Zeiten und einige Gegenstände, die „gelernte DDR-Bürger" noch aus eigenem Erleben kennen.

Die letzten Vorbereitungen waren gestern Vormittag noch im Gange, heute Abend wird „Voll der Osten" im Forum K eröffnet. *Foto: I. Eckardt*

Plauen – In den Vitrinen finden sich Dinge, die jeder „Ossi" bestens kennt: Ein Plastik-Rechenschieber, den DDR-Metallbaukasten, ein „Polytest"-Messgerät, Handspielpuppen von Pittiplatsch über den Sandmann bis zu Schnatterinchen. Es gibt die elektrische Kaffeemühle zu bestaunen, die in fast keinem DDR-Haushalt der 80er Jahre fehlte. An den Wänden der Galerie „Forum K" hängen große weiße Plakate, die auf großformatigen und kleinformatigen Bildern der real existierenden DDR auf die Schliche kommen wollen. „Ja, in gewisser Weise ist das schon ein bisschen ein nostalgischer Blick in die eigene Geschichte", gibt Kulturbürgermeister Steffen Zenner zu. Heute Abend, 19.30 Uhr, wird die Schau – bei freiem Eintritt – in den Räumen der Galerie in der Bahnhofstraße eröffnet. Dr. Eva-Maria Zehrer von der Landeszentrale für politische Bildung wird sprechen und Heinz Tonndorf wird einen musikalischen Einblick in seine grandiose Schallplattensammlung aus alten Zeiten geben.

Die Bilder des Alltagslebens in der DDR – fotografiert von Harald Hauswald aus Radebeul und betextet von Stefan Wolle – kommen in schwarzweiß daher und zeigen stilvoll die damalige Zeit, die vermutlich auch deshalb heute positiv oder negativ verklärt wird, weil nach der Wende gedankenlos vieles über Bord geworfen wurde. „Man muss sich nur mal vor Augen führen, wie viele Gründerzeithäuser in schlechtem Zustand nach der Wende abgerissen und durch oft gesichtslose Neubauten ersetzt wurden", sagt Zenner, obwohl gerade in Plauen viele alte Häuser längst wieder in altem Glanze erstrahlen. Er kaufe auch heute wieder sehr bewusst ostdeutsche und regionale Produkte, um die Arbeitsplätze hier zu sichern.

Damals habe es eine graue Umwelt gegeben, die oft schwer verschmutzt war – die Menschen hatten Angst, sich aufzulehnen. In manchen Nischen, die Hauswald festgehalten hat, sind die Menschen dann doch oppositionell geworden. Steffen Zenner nennt beispielsweise die totgeschwiegene Hooligan-Szene in der DDR. „Was dort teilweise ablief, ohne dass dies den Massen im Fernsehen gezeigt wurde, war abenteuerlich. Man denke nur an die Hooligans von Union Berlin oder Chemie Leipzig. Wenn der FC Karl-Marx-Stadt gegen Wismut Aue spielte, gab es regelmäßig richtig Randale", erinnert sich Zenner, der damals für den FCK in der Junioren-Oberliga kickte. Seine Mitarbeiterin Steffi Behnke betont, dass die Ausstellung in der Galerie bereits zu einer schönen Tradition geworden sei, um die deutsch-deutschen Filmtage einzuläuten, die kommende Woche am Freitag starten. *I. Eckardt*

DDR-Nationalhymne und Thälmann-Büste

Von Ingo Eckardt

Plauen – So ganz trauten die Besucher der Vernissage der Ausstellung „Voll der Osten" am Freitagabend ihren Ohren nicht: Heinz Tonndorf begrüßte die Gäste mit der DDR-Nationalhymne – auf Amiga gepresst und stilecht auf einem alten DDR-Plattenspieler abgespielt.

Galerist Markus Schneider, der die Schau federführend organisierte, begrüßte die Gäste der Ausstellung mit launigen Worten. „Lassen Sie es sich gut gehen bei uns, genießen Sie auch die Kulinarik. Gesponsert von der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft gibt es eine leckere Soljanka", lachte der Galerist.

Kulturbürgermeister Steffen Zenner freute sich, dass auch eine Abordnung der Partnerstadt Hof den Weg nach Plauen gefunden hatte. „Der Klassenfeind hört mit, quasi", fand auch Zenner einen coolen DDR-Spruch. Er dankte dem Verein Forum K für, die Zurverfügungstellung der Galerie und betonte, dass es mittlerweile eine schöne Tradition sei, eine Ausstellung flankierend zu den diesen Freitag startenden deutsch-deutschen Filmtagen zu veranstalten.

Man wolle mit dem Filmfestival und der Ausstellung wie immer die DDR-Zeit kritisch, aber auch sensibel beleuchten.

Dr. Eva-Maria Zehrer im Gespräch mit Gästen der Vernissage. *Foto: I. Eckardt*

Dr. Eva-Maria Zehrer von der Landeszentrale für politische Bildung hielt einen kleinen einführenden Vortrag. „Es gab vieles Positives in der DDR, aber eben auch viel Negatives, wenn man nur an alltägliche Spitzelei und Angst denkt", so die Laudatorin der Schau, die Bilder des Fotografen Harald Hauswald und Texters Stefan Wolle vereinigt und mit allerlei Alltagsgegenständen aus fast vergessenen Zeiten dekoriert ist.

Dr. Zehrer betonte die Schizophrenie der DDR-Gesellschaft. „Es gab vieles, worüber wir staunten nach der Wende. Das waren Dinge, die wir nicht wussten. Aber wir haben auch gemerkt, dass es vieles gab, was wir hätten wissen können", gab sich die Laudatorin nachdenklich, um dann jedoch die Besucher einzuladen, eine Entdeckungsreise zu starten, was alles DDR war. Sie regte an, den Blickwinkel des Anderen einzunehmen für eine kurze Zeit, den Blickwinkel des Fotografen in diesem Fall.

Nach ihrer Aussage gäbe es diese Ausstellung seit Februar 2018 und sie erfreue sich großer Beliebtheit. Die Bildposter seien 200-fach gedruckt worden, so dass die Schau auch andernorts noch gezeigt werden kann. Bestellbar sind die Plakate bei der Landeszentrale für politische Bildung. In Berlin war im März der Auftakt der Ausstellung.

Im Heimatort des Fotografen, in Radebeul, an den dortigen Landesbühnen gibt es die Schau derzeit zu sehen. Auch an der Leipziger Volkshochschule und an einigen Schulen in Sachsen ist die Ausstellung momentan präsent.

Die Gäste fanden die Einblicke in die real existierende DDR ziemlich spannend, viele fanden sich wieder in ihrer eigenen Kindheit und Jugend. Es werden interessante Alltagseinblicke gegeben und die Gäste genossen die Atmosphäre, die von Heinz Tonndorf nachhaltig musikalisch geprägt wurde – mit wunderbaren alten Sounds, beispielsweise von der legendären Amiga Bluesband.

9. Deutsch-Deutsche Filmtage WiR

In den Partnerstädten Hof und Plauen finden vom 16. bis 20. November die 9. Deutsch-Deutschen Filmtage **„Von der Teilung zur Einheit"** statt. Organisiert von den Stadtverwaltungen werden im Central Kino, Hof und im Capitol Kino, Plauen Dokumentarfilme zu Themen jüngster deutscher Geschichte gezeigt. Namhafte Persönlichkeiten haben ihre Teilnahme an den Gesprächsrunden im Anschluss an die Filmvorführungen zugesagt. Der Eintritt zu allen Veranstaltungen ist frei.

Steffen Zenner, Bürgermeister der Stadt Plauen, wird die Filmtage am Freitag, 16.11.2018, 18.30 Uhr in der Galerie Forum K, Bahnhofstraße 39, 08523 Plauen im Rahmen der Ausstellung „Voll der Osten" eröffnen.

PROGRAMM

Moskau, Mythen, Mauerfall
Wie der Kreml mit der deutschen Einheit rang. Dokumentarfilm, 45 min
HOF: Freitag, 16.11.2018 / 15.00 Uhr
PLAUEN: Freitag, 16.11.2018 / 19.30 Uhr
ZU GAST: Prof. Dr. h.c. Horst Teltschik, Ministerialdirektor a.D., von 1982 bis 1990 Ministerialdirektor im Bundeskanzleramt unter Helmut Kohl, und Dr. Michael Schröder, Akademie für Politische Bildung in Tutzing

Vom Westen in die DDR
Vier Übersiedlergeschichten
Dokumentarfilm, 45 min
Etwa eine halbe Million Menschen überquerten in den Zeiten des Kalten Krieges die innerdeutsche Grenze vom Westen in den Osten, um zu bleiben. Die Mehrzahl der „Übersiedler" waren Rückkehrer, die zuvor die DDR verlassen hatten. Der Film erzählt vier spannende Übersiedlergeschichten, u.a. die von Pierre Boom. Er ist der Sohn des Stasi-Agentenehepaars Guillaume. Und auch die von Silke Maier-Witt: Die ehemalige RAF-Terroristin lebte in der DDR bis 1990 unter falscher Identität.
HOF: Freitag, 16.11.2018 / 17.30 Uhr
PLAUEN: Samstag, 17.11.2018 / 14.00 Uhr
ZU GAST: Pierre Boom, Sohn des Agentenehepaars Guillaume, und Dr. Sabine Kuder, Bundesstiftung Aufarbeitung

The old Ami – American Radio Legend Rik de Lisle
Dokumentarfilm, 60 min, englische Originalfassung mit deutschen Untertiteln.
Ende der 70er Jahre wird der Radio-DJ Rik de Lisle zum Soldatensender AFN in West-Berlin beordert. Das englischsprachige Programm richtet sich primär an Armeeangehörige, doch gehört wird es überwiegend von Berlinern in beiden Teilen der Stadt. Nach dem Mauerfall bleibt „der Alte Ami" und sendet bis heute. Der Film porträtiert eine der größten Radiolegenden Europas.
HOF: Samstag, 17.11.2018 / 14.00 Uhr
ZU GAST: Rik de Lisle, Radiomoderator, und Patrick Meyer, Regisseur

Intershop – Der kleine Westen
Dokumentarfilm, 45 min
„Lieber rückwärts aus dem Intershop als vorwärts zum Parteitag…" Die bunte Welt der Westwaren im Intershop, ihre Gerüche und Düfte, brachten Farbe in die Alltagstristesse der DDR.
PLAUEN: Samstag, 17.11.2018 / 17.00 Uhr
ZU GAST: Hans Sparschuh und Rainer Burmeister, Regisseure

Die Flucht – Vaters tödlicher Irrtum
Dokumentarfilm, 60 min
Die Tragödie beginnt am frühen Morgen des 8. März 1977. Familie Sender will zurück, zurück aus der DDR in die Bundesrepublik. 16 Jahre zuvor sind Ulla und Heinz-Georg Sender den umgekehrten Weg gegangen, haben die Bundesrepublik fluchtartig verlassen und sind in die DDR gezogen. Nun also wollen sie wieder in den Westen – zusammen mit ihren drei Kindern Susanne, Beate und Christoph. Über die Ostsee wollen sie fliehen, mit zwei Paddelbooten. Doch die Flucht geht auf dramatische Weise schief. Eines der beiden Boote kentert – der Vater und die beiden Töchter ertrinken vor den Augen der Mutter und des Sohnes.
HOF: Samstag, 17.11.2018 / 17.00 Uhr
PLAUEN: Sonntag, 18.11.2018 / 14.00 Uhr
ZU GAST: Christoph Sender, Zeitzeuge, und Jesper Clemmensen, Regisseur

Schlupfloch, Schmuggel und Schikanen
Der Grenzübergang Marienborn
Dokumentarfilm, 30 min
Die Reportage porträtiert die größte und bedeutendste Grenzübergangsstelle der DDR an der ehemaligen innerdeutschen Grenze mit verschiedenen Zeitzeugen. Die Arbeitsabläufe und die Grenzabfertigung ähnelten denen in Hirschberg; damit schafft der Film einen Bezug zu unserer Region.
HOF: Sonntag, 18.11.2018 / 11.00 Uhr
ZU GAST: Hans Sparschuh und Rainer Burmeister, Regisseure

Was müssen Brücken aushalten
Der Wiederaufbau der Brücke Rudolphstein-Hirschberg
Dokumentarfilm, 30 min
Zwischen Thüringen und Bayern überquert die A9 die Saale auf einer fast 300 Meter langen Bogenbrücke. Bis 1990 war sie eine Grenzbrücke, ein Bogen auf bundesdeutscher, der Rest auf DDR-Seite. Sven Voss trifft den ehemaligen Bayerischen Grenzpolizisten Alfred Eiber, der über Jahrzehnte in der Hofer Region im Dienst stand und das Geschehen auf einer der merkwürdigsten Baustellen des Kalten Krieges beobachtete.
HOF: Sonntag, 18.11.2018 / 14.00 Uhr
PLAUEN: Sonntag, 18.11.2018 / 17.00 Uhr
ZU GAST: Alfred Eiber, Zeitzeuge

Das kurze Leben des Chris Gueffroy
Dokumentarfilm, 43 min
Neun Monate vor dem Mauerfall starb Chris Gueffroy. Er wurde an der Berliner Mauer auf der Flucht erschossen und ist das letzte Todesopfer des unmenschlichen Grenzregimes der SED-Diktatur.
HOF: Montag, 19.11.2018 / 11.00 Uhr
PLAUEN: Montag, 19.11.2018 / 15.00 Uhr
ZU GAST: Karin Gueffroy und Klaus Salge

Alles auf Anfang – Das wilde Jahr 1990
Dokumentarfilm, 60 min
Bald 30 Jahre ist es her, als sich für die Menschen in der DDR durch den Mauerfall alles in ihrem Leben veränderte. Damals beobachtete der Dokumentarfilmer und Fernsehjournalist Peter Wensierski das Geschehen und nahm auf, wie sich Menschen den Herausforderungen des neuen Lebens stellten.
HOF: Montag, 19.11.2018 / 17.00 Uhr
PLAUEN: Dienstag, 20.11.2018 / 19.30 Uhr
ZU GAST: Peter Wensierski, Regisseur, und Dr. Andreas H. Apelt, Deutsche Gesellschaft e.V.

Mielkes Maulwurf bei der NSA
Die unglaubliche Geschichte des Sergeant Carney. Dokumentarfilm, 45 min
Im Frühjahr 1991 wird Jens Karney auf offener Straße, mitten in Berlin, von einem bewaffneten US-Spezialkommando überwältigt und abtransportiert. Der Mann ist Bundesbürger. Ein illegaler Coup, der so hätte nie passieren dürfen.
PLAUEN: Montag, 19.11.2018 / 19.30 Uhr
HOF: Dienstag, 20.11.2018 / 17.00 Uhr
ZU GAST: Rainer Rupp, bekannt als Top-Spion „Topas", und Dr. Helmut Müller-Enbergs, Adj-Prof. der SyddanskUniversitet (DK)

Der Eintritt zu allen Vorführungen ist frei.
Es besteht kein Anspruch auf einen Sitzplatz. Schulklassen und Gruppen wird empfohlen, sich verbindlich anzumelden.

ANSPRECHPARTNER

Stadt Hof, Jürgen Stader
Telefon: 09281/815-1116
E-Mail: juergen.stader@stadt-hof.de
Stadt Plauen, Steffi Behncke
Telefon: 03741/291-2342
E-Mail: steffi.behncke@plauen.de
fb.com/deutschdeutschefilmtage
www.hof-plauen-89.de

Mitorganisatorin Steffi Behncke und Kulturbürgermeister Steffen Zenner haben gestern das abwechslungsreiche Programm vorgestellt. FOTO: ELLEN LIEBNER

Kinofestival der leisen Töne

Die Deutsch-Deutschen Filmtage haben sich bundesweit einen Namen gemacht. Jetzt steht schon die 9. Auflage vor der Tür.

VON SABINE SCHOTT

PLAUEN – Manche Dinge vergisst man nie. Wie es in einem Intershop roch zum Beispiel. Den Duft nach Seife, Schokolade und Kaffee, nach Kaugummi und grünen Äpfeln hat wohl fast jeder DDR-Bürger noch in der Nase. In dem Dokumentarfilm „Der kleine Westen" wird der Zauber des Ladens nochmals lebendig, in dem mit D-Mark bezahlt werden musste. Der Streifen ist einer von zehn Filmen, die bei den Deutsch-Deutschen Filmtagen ab 16. November im Plauener Capitol-Kino gezeigt werden.

Bevor das Kinofestival der leisen Töne an jenem Freitag um 19.30 Uhr mit der Dokumentation „Moskau, Mythen, Mauerfall" beginnt, wird in der benachbarten Galerie Forum K die Begleitausstellung „Voll der Osten" eröffnet: Von einer Himmelsrichtung in die andere wollten zu Zeiten der deutschen Teilung Menschen gelangen – Familien flüchteten meist aus wirtschaftlichen Gründen in den Westen, Spione auch schon mal in den Osten. Beider Themen nehmen sich die Filmtage an. Dabei werde nie der Zeigefinger erhoben, empfindet Kulturbürgermeister Steffen Zenner (CDU). Die sensible Aufarbeitung deutsch-deutscher Geschichte sei das Alleinstellungsmerkmal der Veranstaltung. Ebenso, dass Besucher mit Zeitzeugen und Regisseuren im Kinosaal sprechen können.

Der Eintritt ist frei. Mitorganisatorin Steffi Behncke lobt: „Wir werden prima von zahlreichen Kooperationspartnern unterstützt." So falle nur ein kleiner vierstelliger Betrag an: Diese Kosten teile sich Plauen mit der oberfränkischen Partnerstadt Hof.

Das komplette Programm gibt es im Internet unter der Adresse:

» **www.hof-plauen-89.de**

Freie Presse 26.10.2018

Erinnerungen an Flucht, Spionage und Wendezeit

Unter dem Motto „Von der Teilung bis zur Einheit" stehen die in den Partnerstädten Hof und Plauen vom 16. bis 20. November stattfindenden 9. Deutsch-Deutschen Filmtage. Gezeigt werden zehn spannende Dokumentationen.

Jürgen Stader, Steffi Behncke und Kulturbürgermeister Steffen Zenner (v.l.) freuen sich sichtlich auf eine hochkarätige Filmwoche. *Foto: ie*

Plauen – Organisiert werden die Filmtage von den Stadtverwaltungen der Partnerstädte Plauen und Hof. Die Filme werden im Central Kino Hof und im Capitol Kino Plauen gezeigt. „Das Besondere an unseren Filmtagen ist, dass die spannenden Streifen die Möglichkeit zur nachfolgenden Diskussion haben. Interessante Persönlichkeiten haben ihre Teilnahme an den Gesprächsrunden zugesagt", freut sich Plauens Kulturbürgermeister Steffen Zenner, dessen Mitarbeiterin Steffi Behncke gemeinsam mit ihrem Hofer Kollegen Jürgen Stader die Veranstaltungsreihe in bewährter Weise organisiert hat. Wie in den Vorjahren ist der Eintritt zu allen Veranstaltungen wieder frei.

Steffen Zenner wird die Filmtage am Freitag, 16. November, um 18.30 Uhr in der Galerie „Forum K" im Rahmen der Ausstellungseröffnung „Voll der Osten" eröffnen. Nach der Ausstellungseröffnung geht es ins Kino, wo am Eröffnungsabend die Doku „Moskau, Mythen, Mauerfall" gezeigt wird. Dabei geht es um das Ringen um die Deutsche Einheit in der damaligen Sowjetunion. Als Diskussionsgast ist Horst Teltschik, in der Wendezeit Ministerialdirektor unter Helmut Kohl, eingeladen, der sicher viele intime Einblicke in diese Zeit geben wird.

„Vom Westen in die DDR" heißt der Dokumentarfilm am Samstag 14 Uhr im „Capitol" und wirft ein Schlaglicht auf eine halbe Million Menschen, die in den Zeiten des Kalten Krieges die innerdeutsche Grenze vom Westen in den Osten überquerten, und zwar um zu bleiben. Die Mehrzahl der „Übersiedler" waren Rückkehrer, die zuvor die DDR verlassen hatten. Der Film erzählt vier spannende Übersiedlergeschichten, auch die von Pierre Boom. Er ist der Sohn des Stasi-Agentenehepaars Guillaume, das Kanzler Willy Brandt zu Fall brachte.

Leider nur in Hof kann man eine Doku über und die Gesprächsrunde mit „Dem alten Ami" erleben. Die Doku „The old Ami – American Radio Legend Rik de Lisle" läuft am Samstag, 14 Uhr, im Central-Kino.

Derweil ist die Doku „Intershop – Der kleine Westen" nur den Plauener Kinogästen vorbehalten – am Samstag, um 17 Uhr. Unglaublich emotional wird es am Sonntag, 14 Uhr, wenn der Streifen „Die Flucht – Vaters tödlicher Irrtum" gezeigt wird. Es geht um die Tragödie einer Republikflucht, die nicht glücklich endet. Über die Ostsee will die Familie fliehen, mit zwei Paddelbooten. Doch die Flucht geht auf dramatische Weise schief. Eines der beiden Boote kentert – der Vater und die beiden Töchter ertrinken vor den Augen der Mutter und des Sohnes. Dieser Sohn, Christoph Sender, ist als Zeitzeuge im Gespräch mit Jesper Clemmensen, dem Regisseur der Dokumentation. „Das kurze Leben des Chris Gueffroy" ist am Montagnachmittag, 15 Uhr, zu sehen. In diesem, vor allem für Schulklassen bestens geeigneten Dokumentarfilm geht es um das letzte Opfer der Mauer – nur neun Monate vor dem Mauerfall starb Chris Gueffroy – er wurde in Berlin auf der Flucht erschossen. Chris war damals zwanzig Jahre alt, als er starb. Der Filmemacher Klaus Salge sprach mit Karin Gueffroy, der Mutter des Toten, und seinen Freunden. „Karin Gueffroy wollte über das Thema nie wieder öffentlich sprechen. Nun hat sie sich aber entschieden, zu uns zu kommen und Auskunft zu geben. Das hängt ganz sicher damit zusammen, dass unser Filmfestival eine Alleinstellung genießt. Wir wollen ohne erhobenen Zeigefinger und ohne anzuklagen, sauber und sensibel aufklären, was die Teilung mit unserem Land und den Menschen gemacht hat. Wir empfinden es als einen großen Vertrauensbeweis, dass Frau Gueffroy hier zur Verfügung steht", sagt Steffen Zenner. Gleiches könnte man sicher auch über den Film „Mielkes Maulwurf bei der NSA" sagen. Denn nach dem Film am Montagabend, 19.30 Uhr, wird Rainer Rupp, alias Top-Spion „Topas", dem renommierten Historiker Dr. Helmut Müller-Enbergs, Professor an der SyddanskUniversitet in Dänemark Rede und Antwort stehen. Das Programm unter

www.hof-plauen-89.de

Kino lockt mit leisen Tönen nach Plauen

Die Streifen der Deutsch-Deutschen Filmtage flimmern auch in der Partnerstadt Hof über die Leinwand. Das Festival hat sich bundesweit längst einen Namen gemacht.

VON SABINE SCHOTT

PLAUEN – Kennen Sie noch den Intershop? In dem Dokumentarfilm „Der kleine Westen" wird der Zauber, den der Laden wohl auf die meisten DDR-Bürger ausgeübt hat, nochmals lebendig. Dort musste mit D-Mark bezahlt werden. Der Streifen ist einer von zehn Filmen, die bei den bereits 9. Deutsch-Deutschen Filmtagen ab Freitag im Plauener Capitol-Kino gezeigt werden.

Bevor das Kinofestival der leisen Töne an jenem Freitag um 19.30 Uhr mit der Dokumentation „Moskau, Mythen, Mauerfall" beginnt, wird sich in der benachbarten Galerie Forum K zur Begrüßung getroffen. Dort ist derzeit die Ausstellung „Voll der Osten" zu sehen.

Von einer Himmelsrichtung in die andere wollten zu Zeiten der deutschen Teilung Menschen gelangen – Familien flüchteten meist aus wirtschaftlichen Gründen in den Westen, Spione auch schon mal in den Osten. Beider Themen nehmen sich die Filmtage an. Deren Alleinstellungsmerkmal ist die sensible Aufarbeitung deutsch-deutscher Geschichte. Ebenso, dass Besucher mit Zeitzeugen und Regisseuren im Kinosaal sprechen können.

Ein Höhepunkt wird am Montag, 19. November, um 15 Uhr die 43-Minuten-Dokumentation „Das kurze Leben des Chris Gueffroy" in der Regie von Klaus Salge sein. Neun Monate vor dem Mauerfall starb Chris Gueffroy (auf dem Plakat rechts). Er wurde an der Berliner Mauer auf der Flucht erschossen. Der 20-Jährige ist das letzte Todesopfer des DDR-Regimes. Filmemacher Klaus Salge wird ebenso anwesend sein wie Karin Gueffroy, die Mutter des Toten.

DER EINTRITT ist für alle Filme frei. Besonders Schulklassen sollten sich unter Telefon 03741 291 2342 anmelden.

Welche Filme wann im Capitol-Kino laufen

„Moskau, Mythen, Mauerfall": Freitag, 19.30 Uhr

„Vom Westen in die DDR": Samstag, 14 Uhr

„Die Flucht des Vaters –tödlicher Irrtum": Sonntag, 14 Uhr

„Wir müssen Brücken aushalten" (Wiederaufbau der Brücke Rudolphstein-Hirschberg): Sonntag, 17 Uhr

„Mielkes Maulwurf bei der NSA": Montag, 19.30 Uhr

„Alles auf Anfang – Das wilde Jahr 1990": Dienstag, 19.30 Uhr

Außerdem stehen auch die oben erwähnten Streifen „Intershop" (Samstag, 17 Uhr) und „Das kurze Leben des Chris Gueffroy" auf dem Programm.

Darüber hinaus laufen in Hof „The old Ami – American Radio Legend Rik de Lisle" und „Schlupfloch, Schmuggel und Schikanen".

Mehr Informationen gibt es im Internet unter: **» www.hof-plauen-89.de**

Tolle Filme und Gäste der Extraklasse

Die Partnerstädte Hof und Plauen veranstalten ab Freitag zum 9. Mal ihre beliebten Deutsch-Deutschen Filmtage „Von der Teilung zur Einheit".

Plauen – Es werden nicht nur insgesamt zehn Dokumentarfilme gezeigt, es gibt auch interessante Gesprächspartner für die im Anschluss an die Filmpräsentationen stattfindenden Gesprächsrunden.

Geboren wurden die Deutsch-Deutschen Filmtage 2009 zum 20. Jahrestag der Friedliche Revolution und bestanden zunächst aus wenigen Dokumentar- und Spielfilmen, die Themen jüngster deutscher Geschichte behandelten – Mauerbau, deutsche Teilung, Friedliche Revolution, Grenzöffnung und Deutsche Einheit. Gesprächsrunden mit Regisseuren und Zeitzeugen im Anschluss an die Filmvorführungen waren von Anfang an Bestandteil. Inzwischen haben sich die Filmtage etabliert und werden von allen Altersgruppen angenommen. Für die ältere Generation ist es eine Form der Aufarbeitung, für die jüngere Generation wird der Geschichtsunterricht damit lebendig gestaltet.

Am **Freitag 19.30 Uhr** starten die Filmtage im Capitol Plauen mit dem Film „Moskau, Mythen, Mauerfall": Der Schlüssel zur Wiedervereinigung lag in Moskau. Gorbatschow übergab ihn den Deutschen drei Monate nach dem Mauerfall – widerstrebend zwar, aber unwiderruflich. Der Film zeigt mit Blick auf die Deutschlandpolitik auch die vielen Widersprüche und die Sprunghaftigkeit des damaligen Präsidenten der Sowjetunion. In der Dokumentation kommen die Entscheidungsträger und Zeitzeugen Michail Gorbatschow, Eduard Schewardnadse, Theo Waigel und Horst Teltschikzu Wort. Letzterer ist bei der Vorführung zu Gast. Teltschik war von 1982 bis 1990 Ministerialdirektor im Bundeskanzleramt unter Helmut Kohl, und Dr. Michael Schröder.

Einen Tag später, am **Samstag, 14 Uhr**, geht es im Capitol „Vom Westen in die DDR": Der Film erzählt vier spannende Übersiedlergeschichten, unter anderem die von Pierre Boom. Er ist der Sohn des Stasi-Agentenehepaares Guillaume. Und auch die von Silke Maier-Witt: Die ehemalige RAF-Terroristin lebte in der DDR unter falscher Identität. Zu Gast bei der Vorführung ist Pierre Boom, Sohn des Agentenehepaares Guillaume, und Dr. Sabine Kuder.

Am gleichen Tag, **17 Uhr**, wird der Film „Intershop – Der kleine Westen gezeigt: Die bunte Welt der Westwaren im Intershop, ihre Gerüche und Düfte, brachten Farbe in die Alltagstristesse der DDR. 1962 wurde die staatliche Handelsorganisation gegründet. Der Staat brauchte Devisen. Zunächst waren die Besucher aus dem Westen Zielgruppe. Ab 1974 durften auch die DDR-Bürger, die über D-Mark verfügten, einkaufen. Die Regisseure Hans Sparschuh und Rainer Burmeister sind in Plauen zu Gast.

Am **Sonntag, 14 Uhr**, folgt der Film: „Die Flucht – Vaters tödlicher Irrtum": Die Tragödie beginnt am frühen Morgen des 8. März 1977. Familie Sender will zurück aus der DDR in die Bundesrepublik. 16 Jahre zuvor sind Ulla und Heinz-Georg Sender den umgekehrten Weg gegangen, haben die Bundesrepublik fluchtartig verlassen und sind in die DDR gezogen. Nun also wollen sie wieder in den Westen – zusammen mit ihren drei Kindern Susanne, Beate und Christoph. Über die Ostsee wollen sie fliehen, mit zwei Paddelbooten. Doch die Flucht geht auf dramatische Weise schief. Eines der beiden Boote kentert – der Vater und die beiden Töchter ertrinken vor den Augen der Mutter und des Sohnes. Zeitzeuge Christoph Sender und Regisseur Jesper Clemmensen sind bei der Vorführung im Capitol dabei.

ANZEIGE

Kultur- und Festspielstadt Bad Elster
König Albert Theater
Fr 16.11. • 19.30 Uhr
»DIE JUNGFRAU VON ORLÉANS« Tschaikowsky-Oper
Sa 17.11. • 19.30 Uhr
»HIGHLAND BLAST« Das fahrende schottische Festival
So 18.11. • 19.00 Uhr
»DER KONTRABASS« Theaterstück von Patrick Süskind
Di 20.11. • 19.30 Uhr
PROF. FRANK PETER Klavierrecital
Mi 21.11. • 15.00 Uhr
GERHARD SCHÖNE Das schöne Familienkonzert
Infos & Tickets: 037437 / 53 900

17 Uhr folgt der Film „Wir müssen Brücken aushalten". Dabei geht es um den Wiederaufbau der Brücke Rudolfstein-Hirschberg. Zu Gast in Zeitzeuge Alfred Eiber.

Am **Montag 15 Uhr**, wird der Film „Das kurze Leben des Chris Gueffroy" gezeigt: Neun Monate vor dem Mauerfall starb Chris Gueffroy. Er wurde an der Berliner Mauer auf der Flucht erschossen. Chris war 20 Jahre alt, als er starb. Der Filmemacher Klaus Salge fragt Karin Gueffroy, die Mutter des Toten, und seine Freunde nach Chris. Behutsam zeichnet der Film ein sensibles Porträt von Chris, seinem Leben in der DDR, seinen Träumen und kleinen Fluchten. Gefragt wird auch danach, was der grausame Tod an der Mauer mit der Mutter und den Freunden gemacht hat. Und Karin Gueffroy ist Gast der Vorführung. **19.30 Uhr** folgt der Film: „Mielkes Mauwurf bei der NSA". Und auch hier ist der Top-Spion „Topas", Rainer Rupp, zu Gast. Am **Dienstag 19.30 Uhr** schließt „Alles auf Anfang" die Filmtage ab.

Lebendige Geschichte auf der Leinwand

Am Freitag starten die Deutsch-Deutschen Filmtage in Hof und Plauen. Mit dabei sind nicht nur ausgewählte Filme, sondern auch einige hochkarätige Gäste.

Von Laura Schmidt

In dem Film „Die Flucht – Vaters tödlicher Irrtum“ geht es um eine Familientragödie, die sich auf der Flucht in die Freiheit abspielt. *Foto: Jesper Clemmensen*

Hof/Plauen – Unter dem Motto „Von der Teilung zur Einheit“ finden von Freitag bis Dienstag die neunten Deutsch-Deutschen Filmtage im Hofer Central-Kino und im Plauener Capitol Kino statt. Zu sehen sind dabei neun Dokumentarfilme, die von der Teilung, dem Mauerbau, dem Kalten Krieg, der Friedlichen Revolution und der Deutschen Einheit handeln. Für Diskussionsrunden im Anschluss an die Filme haben sich hochkarätige Gäste angekündigt – darunter Professor Dr. Horst Teltschik, der Berater des ehemaligen Bundeskanzlers Helmut Kohl, oder Zeitzeugin Karin Gueffroy, die Mutter des letzten Mauertoten Chris Gueffroy. „Das sind alles interessante Menschen, die viel zu erzählen haben“, berichtet Jürgen Stader.

Zusammen mit seiner Plauener Kollegin Steffi Behncke organisiert er die Deutsch-Deutschen Filmtage. Da die Veranstaltung inzwischen einen guten Ruf habe, seien Prominente nicht abgeneigt, wenn sie eingeladen würden. Dennoch verlangten solche Gäste häufig ein hohes Honorar. „Aber wir haben Akademien mit im Boot, die die Kosten übernehmen. Über diesen Umweg ist es für uns natürlich einfacher, so ein Event zu organisieren“, erklärt Jürgen Stader.

Doch die Gäste kämen nicht nur für die offizielle Diskussion. „Hinterher gibt es noch die Möglichkeit, sich mit ihnen über Erfahrungen auszutauschen.“ Auch sehr persönliche Gespräche seien möglich.

Stader hat auch einige persönliche Highlights: „Ich freue mich schon sehr auf Pierre Boom, den Sohn von Spion Günter Guillaume. Der Fall war damals prägend, aber ich bin auch am menschlichen Aspekt interessiert: Wie ist es, wenn der Vater ein Spion ist? Wie geht man mit so einer Enttäuschung um?“ Auch das Thema Flucht sei menschlich interessant. Der Film „Die Flucht – Vaters tödlicher Irrtum“ handelt von einer Familie, die mit kleinen Paddelbooten über die Ostsee flüchtet. Der Vater und die Schwestern ertrinken vor den Augen der Mutter und des Sohnes, der bei den Filmtagen von seinen Erfahrungen berichtet. „Und das hat ja nicht nur etwas mit der Wiedervereinigung zu tun. Es passiert ja heute noch tagtäglich, dass Menschen auf der Suche nach Freiheit ertrinken – nur im Mittelmeer“, sagt Stader.

Die Vorbereitungen auf die Deutsch-Deutschen Filmtage laufen das ganze Jahr über. Abgeschlossen sind sie erst, wenn der erste Film startet. Aber es mache eben einfach Spaß, die Deutsch-Deutschen Filmtage zu organisieren. Das Team ist mit Herzblut dabei: „Das ist eine schöne Zusammenarbeit zweier Partnerstädte, und quasi auch die praktizierte Wiedervereinigung zweier Regionen im Osten und Westen“, führt der Mitorganisator aus.

Enttäuscht ist Stader allerdings von der Resonanz der Schulen in der Stadt und dem Landkreis Hof. „Gerade der Montag, wenn die Mutter des sehr jungen Mauertoten Chris Gueffroy da ist, wäre für Schüler interessant gewesen. So wenig Interesse an der jüngsten Geschichte ist schade, denn an ihr wird deutlich, wie dankbar wir für unsere Demokratie und Freiheit sein können“, sagt Stader. Das Desinteresse ziehe sich seit Beginn der Deutsch-Deutschen Filmtage durch wie ein roter Faden – doch Jürgen Stader will nicht aufgeben und weiter auf Schulen zugehen. „Wenn wir nur ein paar Schüler erreichen, ist das schon ein Gewinn.“

Programm

- **Freitag:** 15 Uhr: Moskau, Mythen Mauerfall – Wie der Kreml mit der deutschen Einheit rang. Gäste: Professor Dr. Horst Teltschik und Dr. Michael Schröder, Akadamie für politische Bildung in Tutzing. 17.30 Uhr: Vom Westen in die DDR – Vier Übersiedlergeschichten. Gäste: Pierre Boom und Dr. Sabine Kuder, Bundesstiftung Aufarbeitung.
- **Samstag:** 14 Uhr: The old Ami – American Radio Legend Rik de Lisle. Zu Gast sind Rik de Lisle und Regisseur Patrick Meyer. 17 Uhr: Die Flucht – Vaters tödlicher Irrtum. Gäste: Zeitzeuge Christoph Sender und Regisseur Jesper Clemmensen.
- **Sonntag:** 11 Uhr: Schlupfloch, Schmuggel und Schikanen – Der Grenzübergang Marienborn. Gäste: Regisseure Hans Sparschuh und Rainer Baumeister. 14 Uhr: Wir müssen Brücken aushalten – Der Wiederaufbau der Brücke Rudolphstein-Hirschberg. Gast ist Zeitzeuge Alfred Eiber.
- **Montag:** 11 Uhr: Das kurze Leben des Chris Gueffroy. Zu Gast: Mutter Karin Gueffroy und Regisseur Klaus Salge. 17 Uhr: Alles auf Anfang – Das wilde Jahr 1990. Zu Gast unter anderem Regisseur Peter Wensierski.
- **Dienstag:** 17 Uhr: Mielkes Maulwurf bei der NSA. Zu Gast sind Top-Spion Rainer Rupp und Dr. Helmut Müller Enbergs, Privatdozent an der Syddansk-Universitet in Dänemark.

■ Mehr Infos sowie die Plauener Termine: www.hof-plauen-89.de/deutsch-deutsche-filmtage-2018 oder unter 09281 815 1116.

Der Berater des Kanzlers

Professor Dr. Horst Teltschik, später Berater des Wiedervereinigungskanzlers Helmut Kohl, flieht zum Kriegsende mit seinen Eltern von Mähren an den Tegernsee nach Bayern. Seine Erfahrungen als Flüchtlingsjunge prägen ihn und verdeutlichen ihm, wie wichtig ein friedvolles Zusammenleben in Europa ist. Später wird der damalige rheinland-pfälzische Ministerpräsident Helmut Kohl auf ihn aufmerksam. Für den Kanzler ist Teltschik beratend tätig, er erlebt die Verhandlungen zwischen Ost und West hautnah mit. 1989 ernennt ihn Kohl zum Sonderbeauftragten für Verhandlungen mit Polen. 1991 wechselt Teltschik in die Wirtschaft, wo er zahlreiche Spitzenpositionen übernimmt.

Zu Gast am Freitag

Der Sohn des Spions

Es war 1974, als die Guillaume-Affäre Bundeskanzler Willy Brandt aus dem Amt stürzte. Die DDR hatte es mit Günter Guillaume geschafft, einen Spion in die engsten Kreise der Bundesregierung zu schleusen. Nun wird sein Sohn, Pierre Boom, berichten. Geboren und aufgewachsen ist er während der Spionagezeit seiner Eltern in Frankfurt/Main. Als 1974 seine Eltern verhaftet und verurteilt werden, siedelt er 1975 18-jährig allein in die DDR über. 1988 beantragte er für sich und seine Familie die Ausreise zurück in die Bundesrepublik. Er ändert seinen Nachnamen von Guillaume in Boom, den Namen seiner Mutter, und arbeitet seit 2009 als Journalist. Im einem Buch setzt er sich kritisch mit seinem Vater auseinander.

Zu Gast am Freitag

„Topas“, der geheime Top-Informant

Rainer Rupp dürfte den meisten unter einem anderen Namen geläufig sein: seinem Decknamen „Topas“. Er war Spion für die Hauptverwaltung Aufklärung des DDR-Ministeriums für Staatssicherheit. Zwölf Jahre lang lieferte er Informationen aus dem Inneren der Nato an den Auslandsgeheimdienst der DDR. Erst nach der Wiedervereinigung, 1993, wurden Rupp und seine Ehefrau Ann-Christine Bowen, die ebenfalls Spionin gewesen war, verhaftet. Mithilfe von Stasi-Unterlagen wurde Rainer Rupp identifiziert und in Düsseldorf zu zwölf Jahren Freiheitsstrafe wegen schweren Landesverrats verurteilt. Diese Strafe wurde 2000 zur Bewährung ausgesetzt. Seitdem ist Rupp als Journalist und Publizist tätig.

Zu Gast am Dienstag

Die Mutter des Mauertoten

Am 5. Februar 1989 endet das Leben des 20-jährigen Chris Gueffroy durch zwei Kugeln eines Grenzsoldaten. Gueffroy hatte in den Westen fliehen wollen; er geht als letzter Mauertoter in die Geschichte ein. Seine Mutter Karin Gueffroy erfährt erst zwei Tage später von seinem Tod, da ist sein Leichnam längst eingeäschert, die Todesursache vertuscht. Karin Gueffroy will verhindern, dass ihr Sohn wie die meisten anderen Mauertoten anonym verscharrt wird, und wendet sich über Bekannte an die „Berliner Abendschau“ in West-Berlin. Später flieht sie in den Westen und kämpft darum, dass dem Mauerschützen der Prozess gemacht wird. Mittlerweile meidet sie die Medien, meldet sich nur von Zeit zu Zeit zu Wort.

Zu Gast am Montag

Dokufilm über merkwürdigen Brückenbau

Plauen/Hof. Im Rahmen der Veranstaltungsreihe „WIR – Von der Teilung zur Einheit – deutsch-deutsche Filmtage" wird am morgigen Sonntag, 18. November, der Dokumentarfilm „Was müssen Brücken aushalten" gezeigt. Einmal um 14 Uhr im Filmtheater Capitol in Plauen und um 17 Uhr im Central-Kino in Hof, Altstadt 14. Zu beiden Filmveranstaltungen ist Alfred Eiber, ehemaliger Hofer Grenzpolizist als Zeitzeuge anwesend und berichtet vom Wiederaufbau der Autobahnbrücke A 9 Rudolphstein – Hirschberg. 1936 erbaut, wurde 1945 die Bogenbrücke von deutschen Truppen gesprengt. Bezahlt wurde der Wiederaufbau vom Westen, die Bauausführung übernahmen Bauleute aus der DDR. Sven Voss trifft den ehemaligen bayerischen Grenzpolizisten Alfred Eiber, der über Jahrzehnte in der Hofer Region im Dienst stand und das Geschehen auf einer der merkwürdigsten Baustellen des Kalten Krieges beobachtete. btl

Blick 17.11.2018

Erinnerung an die jüngere Vergangenheit

Drei Wochen nach den Hofer Filmtagen sind mit dem Film „Moskau, Mythen, Mauerfall – Wie der Kreml mit der deutschen Einheit rang" die diesjährigen Deutsch-Deutschen Filmtage gestartet. Zu Gast in Hof bei der Eröffnungsvorstellung waren Professor Horst Teltschik, von 1982 bis 1990 Ministerialdirektor im Bundeskanzleramt unter Helmut Kohl, und Dr. Michael Schröder von der Akademie für Politische Bildung in Tutzing. Die Filmtage richten sich an alle geschichtlich Interessierten. Im Anschluss an die Filmvorführungen stellen sich wieder einige Zeitzeugen und Filmemacher für Fragen und den Austausch zur Verfügung. Zum Beispiel wird am heutigen Samstag zur 14-Uhr-Vorstellung von „The Old Am[illegible]" der Moderator Rik de Lisle des legendären Senders RIAS Berlin anwesend sein. Am Montagvormittag besucht Karin Gueffroy die Saalestadt. Nur neun Monate vor dem Mauerfall wurde ihr Sohn Chris in Berlin auf der Flucht erschossen. Zum Abschluss der Deutsch-Deutschen Filmtage am Dienstag wird dann auch der ehemalige Top-Spion Rainer Rupp, besser bekannt unter dem Decknamen „Topas", vor Ort sein. Unser Bild zeigt (von links) Mitorganisator Jürgen Stader, Dr. Michael Schröder, Professor Horst Teltschik und Hofs Oberbürgermeister Dr. Harald Fichtner.

Foto: Thomas Neumann

Frankenpost 17./18.11.2018

Moskau, Mythen, Mauerfall

Zu den neunten deutsch-deutschen Filmtagen Hof/Plauen erwarten die Besucher zehn Dokumentarfilme. Dazu im Anschluss die Möglichkeit, mit Gästen ins Gespräch zu kommen. Am Freitag gab Plauens Bürgermeister Steffen Zenner in der Galerie Forum K den Auftakt und konnte einen prominenten Zeitzeugen begrüßen: Horst Teltschik.

Von Lutz Behrens

Plauen – Von der Eröffnung nur eine knappe Bemerkung über einen Vorschlag, der eigentlich auf der Hand liegt, trotzdem verblüffte. Neben Zenner sprach Dr. Roland Löffler, Direktor der Landeszentrale für politische Bildung. In Anspielung auf das Plauener Wendedenkmal regte er an, leider sicher ohne Folgen, dass es in vielen deutschen Städten Denkmale zur wiedergewonnenen deutschen Einheit geben möge, auch im Westen und nicht nur im Osten. Klingt einleuchtend, ist aber aktuell so unrealistisch wie die Vorstellung, die Bayern würden einen Sachsen zum Ministerpräsidenten küren.

Dann lief im Capitol im voll besetzten Kinosaal drei der Film mit stabreimendem Titel: Moskau, Mythen, Mauerfall (Regie Ignaz Lozo), 2009 entstanden und 45 Minuten lang. Da war plötzlich alles wieder gegenwärtig; befördert durch die Bilder eines Epochenumbruchs: der bis heute schier unglaubliche Kraftakt Gorbatschows, das Riesenreich Sowjetunion mit Perestroika und Glasnost aus der Lethargie in die Moderne wuchten zu wollen; das mutige Aufbegehren von Veränderungswilligen in der DDR (Ulrike Poppe kam zu Wort); die Friedensgebete einiger Hundert in der Nikolaikirche Leipzig; „Gorbi"-Rufe am Tag der Republik 1989 in Berlin (die Plauener Demonstration wurde nicht genannt); bis zu den 70000, die am 9. Oktober 1989 den Leipziger Ring bevölkerten, und die SED-Diktatur, die auf eine chinesische Lösung verzichtete. Schließlich Schabowski mit seinem unfreiwilligen „Nach meinem Dafürhalten sofort."-Stotterer, der die Mauer öffnete. Dazwischen ein störrischer Honecker mit seinem Ochs- und Esel-Zitat, den zwei unschuldigen Nutztieren, die den Sozialismus nicht aufhielten. Dazu der grinsende Krenz, der schmächtige Lothar de Maizière. Und immer wieder Kanzler Kohl, wuchtig, raumgreifend, den Mantel der „Ge(s)chichte" spürend und wohl wissend, als Kanzler der Einheit auf ewigen Ruhm rechnen zu können.

Horst Teltschik: Entspannt, mit Hochachtung und Anerkennung für die Demonstranten des 7. Oktobers 1989 in Plauen berichtete er über seine Erfahrungen als Vertrauter Helmut Kohls in den stürmischen Monaten, die zur deutschen Einheit führten. *Foto: G. G.*

Ganz nah an ihm dran, bei allem dabei und im Hintergrund die Fäden spinnend: Horst Teltschik, von 1982 bis 1990 Ministerialdirektor im Bundeskanzleramt. Er saß leibhaftig vorn und mit ihm unterhielt sich Michael Schröder von der Akademie für Politische Bildung Tutzing.

Das Wichtigste und ein Wunder für Teltschik, dass 1989 kein einziger Schuss gefallen ist, obwohl durchaus ein Blutbad vorstellbar gewesen wäre. Dazu viele, auch in Vergessenheit geratene Details. Dass zum Beispiel noch im Januar 1990 in der Sowjetunion eine militärische Intervention in der DDR erwogen, aber bereits Anfang Februar beim Besuch von Kohl in Moskau die deutsche Einheit von Gorbatschow zugesagt worden sei, zumal dieser von Anfang an auch die Souveränität der sozialistischen Staaten gewährleistet hatte; das Ende der Breschnew-Doktrin.

Fragen aus dem Publikum wurden gestellt zu einer neuen Verfassung und der Hektik im Vereinigungsprozess. Hier Teltschik ganz eindeutig: „Das Tempo der deutschen Einheit haben die Menschen der DDR bestimmt." Er erinnerte auch an den sogenannten Schürer-Bericht, der 1989 die katastrophale Situation der DDR-Wirtschaft schonungslos, wenn auch spät, aufgedeckt habe. Leider habe den deprimierenden Befund im Westen niemand gekannt. Als Irrtum habe sich herausgestellt, dass die deutsche Einheit ohne Steuererhöhungen zu meistern wäre. Das schien damals jedoch, bei fünf Prozent Wirtschaftswachstum den Experten möglich.

Horst Teltschik, der wie kaum ein Zweiter („bei 18 Stunden Arbeit täglich, sieben Tage in der Woche") in den stürmischen Tagen der friedlichen Revolution und dem Prozess, der in der Einheit Deutschlands gipfelte, die Politik entscheidend mit bestimmte, betonte eingangs: Die erste, wichtige, große Demonstration, mit der alles begann, fand in Plauen statt.

Vogtlandanzeiger 19.11.2018

Sohn von Günter Guillaume packt aus

Noch bis morgen zeigen die Partnerstädte Hof und Plauen bei den 9. Deutsch-Deutschen Filmtagen spannende Dokumentationen. Mit dabei: hochkarätige Gäste.

VON PETER ALBRECHT

Pierre Boom: Sohn des Agentenpaares Guillaume. FOTO: ELLEN LIEBNER

PLAUEN – Die Verhaftung des bis zum Bundeskanzler Willy Brandt (SPD) vorgedrungenen DDR-Super-Spions Günter Guillaume am 24. April 1974 lief ab wie in einem Film: „Sie haben die Seife zerschnitten, die Zahnpasta-Tuben ausgedrückt, die Hänge-Schränke abgenommen", berichtete Pierre Boom, der Sohn des Stasi-Offiziers im besonderen Einsatz, am Samstag nach der Vorführung des Streifens „Vom Westen in die DDR" im Kino Capitol an der Bahnhofstraße. Anlass: die 9. Deutsch-Deutschen Filmtage, ein Gemeinschaftsprojekt der Partnerstädte Hof und Plauen.

Pierre Boom, damals 17 Jahre alt, verlor von einer Stunde auf die andere seine ganze Familie. Die Großmutter kam zwar wieder zurück. Aber die Eltern waren weg.

Von deren geheimdienstlicher Tätigkeit habe er nichts mitbekommen, berichtete der heute 61-Jährige. Vater und Mutter hätten höchst professionell agiert. Nach der Verhaftung siedelte der Jugendliche im Jahr 1975 allein in die DDR über. Wurde er dort bevorzugt behandelt, wollte das Plauener Kinopublikum von dem ausgebildeten Journalisten wissen. „Ich bekam eine Neubauwohnung, mit Telefon", berichtete Boom – und löste damit ein erstaunt-tes Raunen der etwa 100 Zuschauer und Zuhörer im Saal aus. Denn Neubauwohnungen waren Mangelware und Telefonanschlüsse erst recht.

Nach dem Besuch der Erweiterten Oberschule machte Boom nach einiger Zeit eine Fotografen-Ausbildung und trat eine Stelle als Fotojournalist bei der DDR-Illustrierten NBI an. Dabei kam es zu einem Kuriosum: Die NBI kündigte sich damals bei einem Kombinat im Süden der Republik an. Der Kombinatsdirektor wollte vorab wissen, wie die beiden Zeitungsleute heißen. Und weil Pierre Boom damals noch seinen richtigen Familiennamen trug und sein Kollege Mielke hieß, lautete die Antwort: „Es kommen Mielke und Guillaume" – darüber staunte der Firmenchef nicht schlecht.

Wer ihn nach der Verhaftung von Vater und Mutter zunächst finanziert habe, wollte ein anderer Kinobesucher wissen. Antwort: Die Oma erhielt Rente. „Meine Eltern haben 20 Jahre lang für die DDR gearbeitet, und dieses Geld wurde auf Konten verwahrt", erklärte Pierre Boom. Später arbeitete er als Journalist und verdiente selbst sein Geld.

Nach 13 Jahren zog es ihn schließlich wieder zurück in die Bundesrepublik, dann mit neuem Nachnamen. Erst in seinen Stasi-Akten hat der Sohn des Superagenten nach der Wende die Hintergründe des wöchentlichen Ausflugs mit seinem Vater erfahren: Während er sich damals als Teenager in einem Geschäft im Westen in aller Ruhe nach Schallplatten umgesehen hat, traf sich sein Erzeuger mit dem Kontaktmann der DDR-Staatssicherheit.

Bereits am Freitagabend hatte Bürgermeister Steffen Zenner (CDU) die Filmtage eröffnet. Zehn Filme sind und waren bis Dienstag in Hof und Plauen zu sehen, anschließend berichten Zeitzeugen von ihren Erlebnissen – „und das niemals mit erhobenem Zeigefinger", so Zenner. Zum Auftakt am Freitag hatte der langjährige Kohl-Berater und Vize-Kanzleramtschef Horst Teltschik von den Verhandlungen für die Wiedervereinigung berichtet. „Alles ist damals friedlich gelaufen. Für mich ist das ein Wunder", sagte er.

Auch im kommenden Jahr sollen die Filmtage wieder stattfinden – dann zum zehnten Mal und mit Blick auf 30 Jahre Mauerfall. |mit nd

Noch drei Filme im Capitol mit spannenden Gästen:

Heute, 15 Uhr: Das kurze Leben des Chris Gueffroy
Neun Monate vor dem Mauerfall starb Chris Gueffroy. Er wurde an der Berliner Mauer erschossen und ist das letzte Todesopfer der SED-Diktatur. Behutsam zeichnet der Film ein sensibles Porträt. Gefragt wird auch danach, was der grausame Tod an der Mauer mit der Mutter und seinen Freunden gemacht hat.
Zu Gast: Karin Gueffroy (Mutter) und Klaus Salge, Regisseur

Heute, 19.30 Uhr: Mielkes Maulwurf bei der NSA
Im Frühjahr 1991 wird Jens Karney mitten in Berlin von einem bewaffneten US-Spezialkommando überwältigt und abtransportiert. Der Mann ist Bundesbürger. Eine spektakuläre Aktion mit spektakulärer Vorgeschichte: Sieben Jahre zuvor heißt derselbe Mann noch Jeffrey Carney und war als NSA-Lauschspezialist in West-Berlin stationiert. Doch er verrät Top-Geheimnisse der NSA an die DDR.
Zu Gast: Rainer Rupp, bekannt als Top-Spion „Topas", und Helmut Müller-Enbergs von der Syddansk-Universitet (Dänemark)

Morgen, 19.30 Uhr: Alles auf Anfang – Das wilde Jahr 1990
Bald 30 Jahre ist es her, als sich für die Menschen in der DDR durch den Mauerfall alles veränderte. Damals beobachtete der Dokumentarfilmer und Fernsehjournalist Peter Wensierski das Geschehen und nahm auf, wie sich Menschen den Herausforderungen des neuen Lebens stellten.
Zu Gast: Peter Wensierski, Regisseur, und Andreas H. Apelt, Deutsche Gesellschaft

„Vom Westen in die DDR“ und spannender Gast

Vier Übersiedlergeschichten bildeten den Kern des 45-minütigen Dokumentarfilms „Vom Westen in die DDR“. Die Motive dafür so bizarr wie das Leben: Liebe, sozialistische Überzeugung, eine RAF-Vergangenheit oder die aufgeflogenen Eltern als „Kundschafter des Friedens“. Das betraf den Gast Pierre Boom, der vorher Guillaume hieß.

Von Lutz Behrens

Plauen – Eine halbe Million Menschen überquerten in den Zeiten des Kalten Krieges die innerdeutsche Grenze vom Westen in den Osten; den umgekehrten Weg wählten rund dreieinhalb Millionen. Im Film „Vom Westen in die DDR“, gezeigt am Samstag bei den Filmtagen im Capitol, erzählen die Autoren Hans Sparschuh und Rainer Burmeister exemplarisch vier Geschichten. Von Pierre Boom, Sohn des Stasi-Agentenehepaares Guillaume, und von Silke Maier-Witt, einer ehemaligen RAF-Terroristin, die in der DDR unter falscher Identität lebte und einmal fast enttarnt worden wäre. Von Maik Hamburger, der bereits 1951 aus England in das für ihn bessere Deutschland, die DDR, kam. Der Shakespeare-Übersetzer und langjährige Dramaturg am Deutschen Theater in Ost-Berlin ist der Sohn von Ruth Werner („Sonjas Rapport“) und Neffe von Jürgen Kuczynski (unter anderem „Dialog mit meinem Urenkel“).

Aus Liebe entschloss sich eine junge Westdeutsche, Ende der Siebzigerjahre in die DDR überzusiedeln. Sie berichtete von wochenlangen „Gesprächen“ mit DDR-Geheimdienstleuten, die sie streng isoliert in einem speziellen Lager bei Berlin über sich ergehen lassen musste, wo sie endlos überprüft wurde. Auch später sei ein Mal im Monat ein Stasi-Mann („völlig unauffällig im weißen Wartburg“) in ihr bescheidenes Dorf eingefahren, um nach ihr zu sehen. Der RAF-Aussteigerin und dem Sohn der Guillaumes blieb ein solches Aufnahmelager erspart. Kurz erwähnt wurde im Film Bruno Winzer. Der „Soldat in drei Armeen“ (Reichswehr, Wehrmacht und Bundeswehr), der 1960 als Major in die DDR geschleust wurde, brachte es mit seiner Autobiografie auf fast 1000 Lesungen und stellte Anfang der Siebzigerjahre sein Buch auch in Plauen vor. Da verriet er aber nicht, dass er schon in der Bundeswehr für das MfS spioniert hatte. Ihn hatten Schulden gedrückt, und er brauchte schlicht das Geld.

Mit Pierre Boom sprach im Anschluss an den Film Dr. Sabine Kuder von der Bundesstiftung Aufarbeitung. Er war noch minderjährig und besuchte das Gymnasium, als seine Eltern und seine Großmutter, die am nächsten Tag wieder freikam, im April 1974 verhaftet wurden. Er habe nie auch nur den Hauch einer Ahnung vom aufwendigen Doppelleben seiner Eltern gehabt. 1975 ließ er sich überzeugen, in die DDR zu gehen. Dass der Gymnasiast, obwohl in der Berliner EOS eine Klasse tiefer eingeschult, nach eigenem Bekunden keine Chance hatte, in der DDR das Abitur zu schaffen, ist nicht ohne Ironie. Pierre Boom arbeitet später als Fotograf bei der NBI, einer DDR-Illustrierten, trat in die SED ein. Während der langjährigen Haft seiner Eltern darf er diese im Gefängnis besuchen. 1981 erfolgt der Austausch. Das Verhältnis zum Vater bleibt problematisch, da der, so Boom, „ein Betonstalinisten“ geworden sei. 1988 stellte Pierre Guillaume für sich, seine Frau und die beiden Söhne einen Ausreiseantrag, weil er nicht wollte, dass seine Kinder den Bedingungen des DDR-Bildungssystems unterworfen werden. Auch wollte er ihnen die Doppelzüngigkeit, die in der DDR herrschte, ersparen. Heute lebt und arbeitet er auf Sylt.

Führten nach dem Film im Capitol ein Gespräch: Pierre Boom und Sabine Kuder. Danach beantwortete Pierre Boom, der 1957 als Sohn von Christa und Günter Guillaume in Frankfurt am Main geboren wurde, die Fragen der Besucher. *Foto: L. B.*

22 Schüsse

Chris Gueffroy wird 1989 an der Berliner Mauer erschossen. Seine Mutter erzählt bei den Deutsch-deutschen Filmtagen von Trauer und Demütigung.

Von Harald Werder

„Wie ein ungestümes Pferd": Chris Gueffroy starb an der Berliner Mauer, als er in den Westen flüchten wollte. *Foto aus „Das kurze Leben des Chris Gueffroy"*

Hof – Was macht man mit einem jungen Pferd, ungestüm und wild? Erschießen. Für seine Mutter war Chris Gueffroy dieses Pferd, sie liebte ihn deswegen, auch wenn ihr mulmig wurde in einem repressiven System. Die DDR duldete diesen Drang tatsächlich nicht. Chris, 20 Jahre, wollte ausbrechen. An der Berliner Mauer traf ihn ein Schuss ins Herz, nur ein paar Meter von der Weite der Welt entfernt. Dann fragte der Soldat die Mutter im Verhör: „Was macht man mit einem jungen Pferd?" Als Karin Gueffroy „Erschießen" leise über die Lippen kommt, endet das Leben, das sie in sozialistischer Verklärung führte. Ein neues beginnt.

„Das kurze Leben des Chris Gueffroy" heißt der Film von Klaus Salge, der am Montag im Central-Kino während der Deutsch-deutschen Filmtage in Hof und Plauen läuft. Der Regisseur und Karin Gueffroy sitzen im Saal und nehmen mit vielen Schülern teil am Schicksal des letzten Menschen, der an der innerdeutschen Grenze erschossen wurde. In der Nacht zum 6. Februar 1989, nur wenige Monate, bevor die DDR kollabierte. Nur wenige Monate vor dem Moment, in dem Chris Gueffroy in den Westen hätte leichten Fußes spazieren können.

„Als ich zur Beisetzung von Chris ging, musste ich durch ein Spalier von Stasi-Leuten laufen."
Karin Gueffroy, Chris Gueffroys Mutter

Die 43-minütige Dokumentation fängt vieles ein. Das Perfide des DDR-Staates, den Widerwillen eines jungen Mannes, dem Horizont nicht folgen zu dürfen, und die Kraft und Trauer einer Mutter. „Ich hätte ihn angebunden", sagt die Mutter. Aber sie wusste nicht, wie stark der Freiheitswille von Chris geworden war. Und als sie nachts Schüsse hört – 22 zählt das Protokoll des Grenzschutzes –, wusste sie nicht, dass sie ihrem Sohn und dessen Freund Christian Gaudian galten. Der eine starb, der andere hatte im Bein eine Kugel stecken und musste ins Gefängnis des schon sterbenden Staates.

Karin Gueffroy zeigt sich in Hof noch immer als Mutter, eine kraftvolle Frau mit geballten, aber beherrschten Emotionen. Gedemütigt hat sie die DDR. Die Stasi hörte sie nach dem Tod des Sohnes ab, bezog die Wohnung unter der ihren. „Als ich zur Beisetzung von Chris ging, musste ich durch ein Spalier von Stasi-Leuten laufen", erzählt sie. Alles hatte die Stasi in der Hand, sie regelte das mit dem Grabstein, den Blumen und den Grabredner. „Dann schickten sie mir die Rechnung." Der Staat, erinnert sich Karin Gueffroy, wollte keine Mutter, die von Mord redet, er hätte sie lieber gebrochen in der Psychiatrie gesehen.

Die Mutter hält es nicht, sie siedelt in den Westen über, der DDR ist das wohl recht. Dann stürzt dieser Staat in sich zusammen, weil es zu viele wütende Bürger gibt, für die der Horizont unerreichbar ist und die sich dem System unterordnen müssen.

Wütend? Gar Hass? „Nein, mit Wut oder Hass steht man das nicht durch", sagt Mutter Gueffroy über ihre Gefühle gegenüber der DDR, dem Todeschützen, gegenüber den Mielkes und Honeckers. „Es war Trauer", sie habe ihr die Kraft gegeben. „Wütend", erzählt sie dann, „war ich auf die Bundesrepublik." Gegen eine Wand sei sie gelaufen, als sie all das Unrecht juristisch gesühnt sehen wollte. Ohne Geld, die anderen hatten Spitzenanwälte. Aber sie stieß trotzdem den ersten Mauerschützenprozess der Geschichte an. Der Mann, der Chris Gueffroy tötete, kam auf Bewährung frei. Ihm blieb die Freiheit.

Letzter Film

Die Deutsch-deutschen Filmtage enden heute in Hof mit dem Film „Mielkes Maulwurf bei der NSA", der um 17 Uhr im Central-Kino läuft. Zu Gast ist Rainer Rupp, der Spion „Topas", der für den Warschauer Pakt arbeitete und wegen Landesverrats verurteilt wurde.

Tödliche Flucht über die Ostsee

Was im einstündigen Film „Die Flucht – Vaters tödlicher Irrtum“, zu sehen im Capitol während der deutsch-deutschen Filmtage, im Kern mitgeteilt wurde, war nur schwer zu ertragen. Eine Familie, Eltern und drei Kinder, will im März 1977 mit zwei Schlauchbooten von der DDR über die Ostsee Dänemark erreichen. Drei Menschen sterben.

Im Gespräch: Christoph Sender (Mitte), Jesper Clemmensen, der dänische Regisseur des Dokumentarfilmes, und Museumsmitarbeiter Gerd Naumann (rechts). *Foto: G. G.*

Von Lutz Behrens

Plauen – Es geschah am frühen Morgen des 8. März 1977. Mit einem Kleintransporter, beladen mit zwei Schlauchbooten, Gepäck und dem Hund, fährt Familie Sender von Schwerin an die Ostsee. Das noch ruhige, aber eiskalte Meer, soll sie nach Dänemark bringen. Ein, im Nachhinein und in Kenntnis der tödlichen Katastrophe aberwitziges, hochgefährliches Unterfangen. Als sie auf dem Wasser unterwegs sind, verschlechtert sich das Wetter. Hohe Wellen bringen das Boot, in dem der Vater und die beiden Töchter sitzen, zum Kentern. Der Vater treibt ab, die beiden Mädchen ertrinken. Mutter und Bruder müssen dabei zusehen. Beide werden später von einem dänischen Fährschiff gerettet. Im Film verfolgen wir die Recherchen des Sohnes, der erfahren will, warum seine Eltern im Januar 1961vom Westen in die DDR flüchteten. Den Akten der Staatssicherheit kann Christoph Sender entnehmen, dass sein Vater, der damals bei der Bundeswehr diente, Schulden hatte. Er selbst bietet sich der Stasi an, um für Verrat von Geheimnissen Geld zu erhalten. Schließlich desertiert er und geht mit seiner Frau in die DDR. Ulla Sender besucht ein Institut für Lehrerbildung, wird Erzieherin, ihr Mann arbeitet als Mess- und Regelungstechniker.

Schon wenige Jahre nach ihrer Übersiedlung stellen sie Anträge, um wieder in den Westen zu kommen. Der Bau der Mauer hat ihnen jegliche Chance einer unproblematischen Rückkehr genommen. Ihre Anträge werden schärfer, vor allem nach 1975, als auch die DDR die Schlussakte von Helsinki unterzeichnet. Schließlich wird Frau Sender entlassen. Die Behörden drohen bei weiterer Renitenz und fortgesetzten Anträgen den Eltern mit Gefängnis, was eine Heimunterbringung der Kinder einschlösse. So kommt es zum verhängnisvollen Entschluss und seinen Folgen.

Im Film spricht Christoph Sender über den Tod seiner beiden Schwestern. „Es war kein Platz mehr in unserem Boot“, sagt er. Es hätten nur alle sterben können. „Wir haben ihnen Mut zugesprochen. Den Mut, zu sterben.“ Der Film zeigt auch eine Begegnung des Sohnes mit seiner Mutter. Eine Frau, der ihr Schicksal anzusehen ist. Im Gespräch im Capitol erinnert sich Christoph Sender, dass im Westen der Erzieherabschluss der DDR seiner Mutter nicht akzeptiert wurde. Bis dann ein Vertreter der Landesschulbürokratie mit bestechender Logik argumentierte: Diese Frau durfte in der DDR nicht mehr arbeiten, jetzt soll sie das hier auch nicht dürfen, da kann etwas nicht stimmen.

Das kurze Leben des Chris Gueffroy

Die Zeitgeschichte prägnant bündelnde Dokumentarfilme prägen die 9. Deutsch-Deutschen Filmtage. Ihre ganz besondere Wirkung erreichen die Filme aber durch die danach auftretenden Gäste. Am Montag waren dies Karin Gueffroy, die Mutter des letzten Mauertoten, und Regisseur Klaus Salge.

Von Lutz Behrens

Karin Gueffroy mit Klaus Salge (links), dem Regisseur des Films über ihren Sohn, Museumsmitarbeiter Gerd Naumann und Wolfgang Sachs (rechts), Vorstandsmitglied des Plauener Lions Clubs, der sich bei Frau Gueffroy bedankt und ihr eine Rose übergibt. *Foto: G. G.*

Plauen – Über mangelnden Zuspruch können die Veranstalter der Filmtage, neben Hof in unserem Fall die Stadt Plauen, nicht klagen. Was sicher an den zehn spannenden Dokumentarfilmen, den hochkarätigen Gästen und nicht zuletzt dem kostenlosen Kinobesuch zuzurechnen ist.

So fand sich am Montag in den Kinosälen drei und vier des Plauener Capitols kaum ein freier Platz, und was sich hier tummelte, um später mucksmäuschenstill zu sein, waren vor allem junge Leute, Schüler des Plauener Diesterweg- und Lessing-Gymnasium, komplettiert von Mittelschülern aus Weischlitz.

Im 43-minütigen Film „Das kurze Leben des Chris Gueffroy" aus dem Jahre 2017, Regie Klaus Salge, lernen wir Chris Gueffroy kennen, auf grobkörnigen Schwarz-weiß-Fotos oder Flickflack schlagend im Film. Ein lebhafter Junge, blond und agil, der als sehr junger Turner des Sportclubs Dynamo relativ locker die Anforderungen einer Sportschule meistert, bis er, auch auf Anraten seiner Mutter, diese Kaderschmiede noch als Schüler verlässt. Ein Mitschüler kommt zu Wort, später auch Freunde von Chris.

Nach dem Abschluss der 10. Klasse erlernt Chris Gueffroy den Beruf eines Kellners. Über diesen Berufsstand äußern einige seiner damaligen Kollegen im Film längst Vergessenes. Dass ein Kellner, wenn er in Berlin an devisenträchtigem Ort seine Hand aufhielt, sehr viel Geld verdiente; ein damals in der DDR existierendes, eklatantes Missverhältnis zum Beispiel zum Einkommen eines Arztes wird von den Beteiligten eingeräumt.

In der Nacht vom 5. auf den 6. Februar 1989 (neun Monaten danach erleben wir die Maueröffnung) versuchte Chris Gueffroy zusammen mit einem Freund von Ost- nach West-Berlin zu flüchten. Als sie es fast geschafft hatten, wurden die beiden Flüchtlinge vor dem Überwinden des letzten Metallgitterzauns von Grenzsoldaten entdeckt. Schüsse fallen. Chris Gueffroy wurde von zwei Kugeln getroffen, von denen eine sein Herz traf. Sein Freund erlitt schwere Verletzungen.

Versucht man, die Motive der Flucht zu ergründen, so bedeutete wohl den beiden Zwanzigjährigen die Sehnsucht nach Freiheit viel, spielte sicher auch Abenteuerlust eine Rolle, verbunden mit der verhängnisvollen Illusion, wenn es nicht klappt, gehen wir kurz ins Gefängnis und lassen uns dann vom Westen freikaufen.

Einzelheiten, die das Ganze erhellen, ließen sich aus den Worten von Karin Gueffroy erschließen, die nach dem Film auf Fragen antwortete. Von ihr war zu erfahren, dass es sich „um eine Hinrichtung" an ihrem Sohn gehandelt habe, wie es auch der Richter am Landgericht Berlin im ersten Mauerschützenprozess formuliert hatte. Ein Richter, der ihrer Aussage nach, seinen Dienst quittiert habe, nachdem der Bundesgerichtshof nach erfolgreicher Revision den Grenzer, der den tödlichen Schuss abgab, zu einer Freiheitsstrafe von zwei Jahren auf Bewährung verurteilte und die drei weiteren Angeklagten freigesprochen hatte.

„Hinrichtung" deshalb, weil sich Chris Gueffroy und sein Kumpel die Hände erhoben hätten, als die Grenzer auf sie zukamen. Hass und Verbitterung empfinde sie nicht, erklärt Karin Gueffroy. Wichtig sei es ihr, in den letzten Jahren mit Gruppen von Jugendlichen, auch aus Schweden, die zum Teil nichts über die Mauer wüssten, über ihren Sohn und die tödliche Grenze zu sprechen. Die Erinnerung wachzuhalten, nicht zu vergessen, darauf käme es an.

Filmtage-Abschluss mit echtem Spion

Als „IM Topas" reichte Rainer Rupp geheime Akten an die Stasi weiter. Nach einer langen Haftstrafe ist er nun in Hof zu Gast gewesen.

Hof/Plauen – Mit dem Dokumentarfilm „Mielkes Maulwurf bei der NSA" sind die 9. Deutsch-Deutschen Filmtage zu Ende gegangen. Zum anschließenden Zeitzeugengespräch begrüßte Hofs Oberbürgermeister Dr. Harald Fichtner mit Rainer Rupp einen „echten Spion" im Kino, der im Gespräch mit Historiker Dr. Helmut Müller-Enbergs über seine Zeit als IM „Topas" berichtete. In seiner Funktion als NATO-Mitarbeiter gab er viele Jahre lang als „top secret" bezeichnete Dokumente an die Stasi weiter und wurde zu einer der wichtigsten Quellen für den DDR-Auslandsgeheimdienst. Später wurde er zu einer langjährigen Haftstrafe verurteilt.

Zum Abschluss der Filmreihe bedankte sich Mitorganisator Jürgen Stader von der Stadt Hof bei langjährigen Unterstützern der Veranstaltungsreihe wie Gertraude Hartung-Neumann, Ehepaar Bauerfeind oder auch Filmvorführer Metin mit kleinen Präsenten.

Oberbürgermeister Fichtner zeigte sich erfreut darüber, dass mit Dr. Ludwig Unger ein Vertreter der Bayerischen Landeszentrale für politische Bildung nach Hof gekommen war, welche die Filmtage finanziell unterstützt hatte.

Nach der Filmvorführung (von links) Oberbürgermeister Dr. Harald Fichtner, Rainer Rupp mit Ehefrau, Dr. Helmut Müller-Enbergs mit Ehefrau und Dr. Ludwig Unger von der Bayerischen Landeszentrale für politische Bildung.

Hofer anzeiger / Frankenpost 26.11.2018

Das wilde Jahr 1990

Zehn Filme in fünf Tagen, und jeder konnte sich sehen lassen. Mit „Alles auf Anfang – Das wilde Jahr 1990" endeten der Dokumentarfilmreigen im Capitol und damit die 9. Deutsch-Deutschen Filmtage Hof-Plauen.

Von Lutz Behrens

Plauen – In seinem, das wilde Jahr 1990 zu erfassen versuchenden, 60-minütigen Episodenfilm reiht Regisseur Peter Wensierski eine Katastrophe an die andere. Nicht nur die Frisuren der Beteiligten, ihre inzwischen seltsam abenteuerlich anmutende Kleidung (wie werden wir in 30 Jahren wirken?), auch und vor allem die Themen, um die es ging, machen den Eindruck, aus einer anderen Welt zu kommen. Und doch, so wissen wir jetzt, haben viele unserer heutigen Probleme ihre Ursachen in den Verwerfungen der stürmischen Jahre des Neubeginns nach 1989.

Da redete am Anfang ein Halbwüchsiger munter daher und formulierte tapfer ins Mikrofon, was bis heute in manchen Wunschträumen zu Hause ist: er wünschte sich für die Zukunft, dass die sozialen Vorteile der DDR mit dem Glanz und der Wirtschaftskraft der Bundesrepublik eine Symbiose eingehen würden, um es einmal in eine griffige Formel zu übertragen. Da lachten einige aus dem Publikum im Capitol über so viel Naivität, wobei sich aber in dieser Formulierung des Jungen auch niederschlägt, was der Volksmund in den Satz „Es war nicht alles schlecht in der Ehemaligen" gefasst hat und wo inzwischen zu erleben ist, dass der abgewickelten Poliklinik das Ärztehaus folgt oder sich auch in den Schulen an das eine oder andere Bewahrenswerte erinnert wird, was einst scharf verteufelt wurde.

Der Blick auf den Grenzübergang Schönberg im Vogtland ließ heimische Gefühle aufkommen, wurde aber sogleich getrübt durch die Interviews mit frischgebackenen Bundesgrenzschützern, die zwar ihre Uniform gewechselt und nun die Chance hatten, als Beamte übernommen zu werden, deren bisherige Biografie aber in den Abgründen des Ministeriums für Staatssicherheit wurzelten, wozu sie sich auch freimütig nach der Melodie: „Ich habe mir nichts vorzuwerfen", bekannten. Ist dem später nochmals jemand nachgegangen? Die Aussagen des damaligen Grenzschutzchefs, eines mit mehreren Sternen auf den Achselstücken dekorierten Bundesdeutschen, konnte eine gewisse Naivität nicht abgesprochen werden.

Steffi Behnke vom Kulturamt der Stadt Plauen. Ihr Einsatz zu den Filmtagen wurde mehrmals lobend hervorgehoben und soll auch hier nicht unter den Tisch fallen. *Foto: G. G.*

Weitere Stationen des Films führten immer mehr in Lebensverhältnisse, die schonungslos schilderten, unter welchen miserablen Wohnbedingungen eine Arbeitslose mit Kind in Werder vegetieren musste oder wie es einem Obdachlosen im trostlosen Wismar erging. Daneben als Kontrastprogramm die teils herablassenden, meist aber eher gutmütigen Kommentare über den Osten und seine naiven Bewohner von gutgenährten, wohlsituierten Bankern, Geschäftsleuten, Versicherungsvertretern oder anderen Glückrittern, die der schnellen Mark wegen im Leipziger Hotel Merkur ihre Büros etabliert hatten.

Um dann in Berlin-Marzahn unter randalierenden, von ihren Eltern und der Schule entfremdeten Jugendlichen zu ahnen, wo unsere heutige Entwicklung zu rechtem, ausländerfeindlichem, menschenverachtenden Verhalten ihre Ursprünge hat.

Die Diskussion blieb auf dem Niveau der Behauptung, so sei es nicht gewesen, respektive: genau so war es, eher unbefriedigend. Wobei schon noch mal wiederholt werden soll, dass der im Publikum formulierte fromme Wunsch nach einer „objektiven Betrachtung" von Peter Wensierksi sehr zutreffend ad absurdum geführt wurde: Es gibt keine Objektivität. Allein schon die Auswahl des Materials kann nur subjektiv erfolgen.

Kommentar

Wir freu'n uns auf die Zehnten!

Als vor Jahren das Pflänzchen Deutsch-Deutsche Filmtage eher im Verborgenen sein Schattendasein fristete, denn wer interessiert sich schon für Dokumentarfilme?, da, ich erinnere mich gut, fühlte man sich manchmal recht verloren im Kinosaal unter wenigen Besuchern. Obwohl schon damals die Filmauswahl gelungen und das Gezeigte aller Ehren wert war. Inzwischen hat sich das, Dank der Mühen der Veranstalter und ihres Durchhaltevermögens, sehr geändert. Der Geheimtipp wurde zum Publikumsmagneten! Das liegt bis heute an der Filmauswahl und an den illustren Gästen. Kaum ein freier Platz war zur 9. Auflage im Capitol zu bekommen, gleich zwei Kinosäle mussten an manchen Tagen zur Verfügung gestellt werden. So schauen wir alle erwartungsvoll ins nächste Jahre, wenn zu den 10. Filmtagen der Partnerstädte Hof und Plauen sicher große Anstrengungen unternommen werden, um das kleine Jubiläum zu einem großen Ereignis der politischen Bildung, der anspruchsvollen Unterhaltung und des historisch genauen Blickes zu machen. *Lutz Behrens*

NACHRICHTEN

30.11.2018

9. Deutsch-Deutsche Filmtage knacken Besucherrekord

Mit 2.500 Zuschauer haben die 9. Deutsch-Deutschen Filmtage in Hof und Plauen in diesem Jahr einen neuen Besucherrekord aufgestellt. Bei Steffi Behncke von der Stadt Plauen und Jürgen Stader von der Stadt Hof laufen die Fäden zusammen – sie sind für die Organisation zuständig. Die Deutsch-Deutschen Filmtage haben in 10 Dokumentarfilmen Themen der jüngsten deutschen Geschichte gezeigt. Sie sind beispielhaft für ganz Deutschland. Der Termin für das kommende Jahr steht bereits fest: Die 10. Deutsch-Deutschen Filmtage werden vom 15.bis 19. November stattfinden.

www.extra-radio.de 30.11.2018

Deutsch-Deutsche Filmtage mit Besucherrekord

HOF/PLAUEN ■ Nach den neunten Deutsch-Deutschen Filmtagen „Von der Teilung zur Einheit" der Partnerstädte Hof und Plauen sind die Organisatoren sehr zufrieden. Mit insgesamt 2500 Zuschauern erzielte das Festival einen Besucherrekord. Im Capitol-Kino in Plauen und im Central-Kino in Hof waren zehn Dokumentarfilme zu sehen, die Themen jüngster deutscher Geschichte widerspiegelten. Die Bandbreite reichte von Spionagethrillern über emotionale und tragische Fluchtgeschichten bis hin zu historisch dokumentarischen Schilderungen der deutschen Einheit.

Bei den Deutsch-Deutschen Filmtagen ist es üblich, dass nach einem Film Gesprächsrunden mit Zeitzeugen und Regisseuren stattfinden. Prominente Namen standen in diesem Jahr auf der Gästeliste: unter anderem Professor Horst Teltschik, Berater des damaligen Bundeskanzlers Helmut Kohl sowie Pierre Boom, Sohn des Kanzlerspions Günter Guillaume. Die Wertschätzung, die die Filmtage bei Produzenten und Zeitzeugen zwischenzeitlich genießen, wird auch darin deutlich, dass Regisseur Jesper Clemmensen extra aus Kopenhagen anreiste, heißt es in einer Pressemitteilung der Filmtage.

Volle Kinosäle bei den diesjährigen Deutsch-Deutschen Filmtagen. Im Central-Kino wollten viele Besucher den Film „Das kurze Leben des Chris Gueffroy" sehen. Regisseur Klaus Salge und Karin Gueffroy, Mutter des letzten Menschen, der an der innerdeutschen Grenze erschossen wurde (vorne links) sitzen mit im Saal. *Foto: Stadt Hof*

„Die Organisation der Deutsch-Deutschen Filmtage liegt bei der Stadt Plauen in den bewährten Händen des Kulturreferats. Steffi Behncke hat sich wieder einmal selbst übertroffen", freut sich Plauens Bürgermeister Steffen Zenner. „Ein großes Dankeschön meinerseits auch an Jürgen Stader von der Partnerstadt. Er ist in Hof derjenige, der die Fäden in der Hand hat. Ein Zwei-Personen-Team, das Herausragendes leistet." Die Partnerstädte können, Zenner zufolge, mit Stolz behaupten, dass die Filmtage, die die Aufarbeitung der jüngsten deutschen Geschichte zum Inhalt haben, beispielhaft für ganz Deutschland sind. Der Termin für die zehnten Deutsch-Deutschen Filmtage steht bereits fest: 15. bis 19. November 2019.

Blickpunkt 15.12.2018

»Zeitgeschichte hautnah - in Bild und Wort - großartig präsentiert im Rahmen der Deutsch-Deutschen Filmtage in Hof und Plauen. Bürger, die während der friedlichen Revolution 1989/90 noch diesseits bzw. jenseits des Eisernen Vorhangs standen, konnten die Ereignisse noch einmal bildhaft nacherleben und in einer Diskussion vertiefen, wobei die unterschiedlichen Erfahrungen der ehemaligen Bürger der DDR und der Bürger der Bundesrepublik zum Ausdruck kamen. ‚Doch nur wer die Vergangenheit kennt', um August Bebel zu zitieren, ‚kann die Gegenwart verstehen und die Zukunft gestalten'. Dazu leisten die Deutsch-Deutschen Filmtage einen wertvollen Beitrag.«

Prof. Dr. h.c. Horst Teltschik, von 1982 bis 1990 Ministerialdirektor im Bundeskanzleramt unter Helmut Kohl

»Immer wieder beeindruckend: die Qualität der Filme und die Auswahl der Zeitzeugen für die anschließenden Gespräche. Es ist sehr verdienstvoll, dass die Partnerstädte Hof und Plauen mit den Deutsch-Deutschen Filmtagen die Erinnerung an die Jahre der Teilung und an die Ereignisse, die zur Deutschen Einheit führten, wach halten. Das ist unverzichtbar für die historisch-politische Bildung gerade der nachwachsenden Generationen!«

Dr. Michael Schröder, Dozent, Akademie für Politische Bildung, Tutzing

»Ich habe mich sehr über die Einladung nach Hof und Plauen und vor allem über die erstaunlich gute Resonanz seitens des zahlreich erschienenen Publikums gefreut. Dies zeigt, wie wichtig in heutiger Zeit noch immer eine Aufarbeitung auch lange zurückliegender historischer Ereignisse ist. Dafür gebühren den Veranstaltern der Deutsch-Deutschen Filmtage sowie allen Unterstützern meine Anerkennung sowie mein ausdrücklicher Dank. Machen Sie weiter so, gegen das Vergessen und Verdrängen, gegen Geschichtsklitterung und oberflächliche Betrachtung - für das Zusammenwachsen dessen, was zusammen gehört, und für unser aller Verpflichtung den Nachgeborenen gegenüber!«

Pierre Boom, Zeitzeuge

»Auch in diesem Jahr haben es die Veranstalter der Deutsch-Deutschen Filmtage verstanden, ein interessantes und öffentlichkeitswirksames Programm zusammenzustellen. Wir als Bundesstiftung Aufarbeitung waren wieder sehr gerne Kooperationspartner und werden das auch in den kommenden Jahren sein. Nur gemeinsam kann es uns gelingen, dem Vergessen entgegenzuwirken und insbesondere mit den nachkommenden Generationen über den Unterschied zwischen Diktatur und Demokratie ins Gespräch zu kommen – und auch über die nur scheinbare Selbstverständlichkeit von Freiheit und Demokratie!«

Dr. Sabine Kuder, Geschäftsstelle Bundesstiftung Aufarbeitung

»... Alles hat gestimmt! Auch das zahlreich gekommene Publikum zeigte sich an den behandelten Themen sehr interessiert, wovon die vielen Fragen zeugten.«

Rainer Rupp, Zeitzeuge

»Diese Deutsch-Deutschen Filmtage stechen aus der Landschaft der Bemühungen hervor, das Leben in der Zeit zu verstehen, weil nicht nur Filme zu sehen sind, sondern mehr noch ein Ensemble sind, zu denen leibhaftig Zeitzeugen und Experten die Welt in den Kinosaal holen. Wo gibt es sonst eine solche Komposition?«

Dr. Helmut Müller-Enbergs, Ad-Prof. der Syddansk Universitet (DK)

»Die dichte Atmosphäre und die intensive Publikumsbeteiligung haben mich beeindruckt. Man spürt, dass den Besuchern die Thematik der Filmtage wichtig ist. Die Möglichkeit, sich mit den Zeitzeugen austauschen zu können, hat einen besonderen Wert. Die Organisation war sehr gut und aus einem Guss. Gern beteiligen wir uns auch weiterhin als Kooperationspartner!«

Dr. Roland Löffler, Direktor der Sächsischen Landeszentrale für politische Bildung

»Die Deutsch-Deutschen Filmtage in Hof bieten interessierten Bürgerinnen und Bürgern aller Altersgruppen einen unterhaltsamen und zugleich gesellschaftskritischen Zugang zur deutschen Teilung, zum Alltag der Menschen diesseits und jenseits des Eisernen Vorhangs sowie zum Zusammenwachsen nach dem Fall der Mauer. Die Gesprächsmöglichkeit mit Zeitzeugen bereitet das jeweilige Thema intensiv nach und stellt den Ausschnitt, den der jeweilige Film anspricht, in einen größeren Zusammenhang. ...«

Dr. Ludwig Unger, Referatsleiter, Bayerische Landeszentrale für politische Bildung

»Ich habe mich ganz besonders über das interessierte und entspannt diskutierende Publikum gefreut. Filme zeigen ist gut, darüber hinterher ohne Zeitdruck reden zu können ist besser! Die Vorführungen in Plauen und Hof sind ein lebendiges Forum für Autoren und Zuschauer, das Menschen auch unterschiedlicher Ansichten miteinander verbinden kann.«

Peter Wensierski, Regisseur

»Die Deutsch-Deutschen Filmtage sind zu einer festen Instanz geworden, die weit über das sächsisch-fränkische Grenzgebiet leuchtet. Was hier in wenigen Tagen an deutsch-deutscher Geschichte geboten wird, verdient Anerkennung und Hochachtung. Dabei-zu-sein ist für alle Zuschauer ein Gewinn und für die Mitwirkenden eine Ehre.«

Dr. Andreas H. Apelt, Bevollmächtigter des Vorstandes der Deutschen Gesellschaft e.V.

»Der sowohl in Hof als auch in Plauen gut gefüllte Kinosaal war für mich ein klarer Beleg dafür, dass in der Region beidseits der ehemaligen Grenze ein breites Interesse an der Epoche der deutsch-deutschen Teilung besteht und dass das Organisationsteam der Filmtage eine tolle Arbeit leistet. Mein Eindruck ist, dass die Filmtage einen wesentlichen Beitrag dazu leisten, dass dieses Interesse da ist und dass es weiterhin so bleibt. Die Lehren, die aus diesem Kapitel der jüngeren deutschen Geschichte gezogen werden können, bleiben so präsent. Als Zeitzeuge bin ich am Sonntag zufrieden nach Hause gefahren. Ich bin froh bei Ihnen zu Gast gewesen zu sein. Vielen Dank!«

Christoph Sender, Zeitzeuge

»Ich bin tief beeindruckt und bewegt von den 9. Deutsch-Deutschen Filmtagen in Hof und Plauen. Die geschichtliche Aufarbeitung einer ehemaligen Grenzregion und ein sehr interessiertes Publikum waren einfach fantastisch. Es macht wirklich Sinn.«

Jesper Clemmensen, Regisseur

»Welch ein Erlebnis und welch ein wichtiges Festival: Vor vollen Kinosälen in Hof und Plauen unseren Film ‚Das kurze Leben des Chris Gueffroy' zeigen zu dürfen; mit über hundert Schülern und Schülerinnen zu sprechen und ihre Betroffenheit zu spüren; die Bitte einer Schülerin an Frau Gueffroy zu sehen: ‚Darf ich Sie in den Arm nehmen?' Aufarbeitung von Zeitgeschichte im besten Sinne! Danke.«

Karin Gueffroy, Zeitzeugin und Klaus Salge, Regisseur

»Als Zeitzeuge war ich stark beeindruckt von der riesigen Resonanz der Deutsch-Deutschen Filmtage der Partnerstädte Hof und Plauen. Die gut besuchten Filmtage zeigen nach wie vor das große Interesse der Bürger an der jüngsten deutschen Geschichte, von der die Regionen Hof und Plauen mit am stärksten betroffen waren.«

Alfred Eiber, Zeitzeuge

»Als Dokumentaristen, die sich der jüngeren Geschichte unseres Landes verschrieben haben, sind wir immer wieder überrascht, mit welch großem Engagement die Organisatoren aus Hof und Plauen die Deutsch-Deutschen Filmtage angehen. Für uns bedeutet dieses kleine Festival vor allem die seltene Gelegenheit, mit einem interessierten, aufgeschlossenen Publikum über unsere Filme ins Gespräch zu kommen. Dafür allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unseren herzlichen Dank!«

Hans Sparschuh und Rainer Burmeister, Regisseure

»Klar wusste ich, dass AFN und RIAS 2 nicht nur in Berlin gehört wurden. Viele Hörer nun in Hof zu treffen und zu erfahren, wie sie meine Arbeit als DJ verfolgt haben, ehrt und freut mich. Thank you so much - we had a great time in Hof.«

Rik de Lisle, Radiomoderator und Zeitzeuge

»Als Filmemacher sind die Deutsch-Deutschen Filmtage eine großartige Möglichkeit, seinen Film einem interessierten Publikum zu zeigen. Darüber hinaus machen die Filmtage deutlich, wie vielschichtig auf die jüngere deutsche Geschichte geblickt wird.«

Patrick Meyer, Regisseur

Fotos: Gottfried Gebauer, Hans Sparsch

DIE 9. DEUTSCH-DEUTSCHEN FILMTAGE WERDEN UNTERSTÜTZT VON:

VERANSTALTER/ANSPRECHPARTNER

Stadt Hof
Jürgen Stader
Telefon: 09281/815-1116
E-Mail: juergen.stader@stadt-hof.de

Stadt Plauen
Steffi Behncke
Telefon: 03741/291-2342
E-Mail: steffi.behncke@plauen.de